

1/14

QUICKBORN-ARBEITSKREIS
QUICKBORN-ÄLTERENBUND



Burgzeitung



Inhalt

VORWORT	4
QUICKBORN-ARBEITSKREIS.....	5
46. Silvesterwerkwoche: Kirche – Quo vadis?	5
Und segne unsere Frauen	9
Neues Vaterunser.....	11
Die Theke im Fahrradkeller.....	11
Gruß von Sebastian Zaato.....	12
Protokoll der Mitgliederversammlung der Älteren im Quickborn Arbeitskreis	12
Bericht vom Silvester-Nachbereitungswochenende 2014	17
Hundert Jahre „Quickborn-Lieder“ / „Der Spielmann“	18
„Ich will die Kirche hören“ ... oder: „Gott selbst hat ihn begründet“	23
Gedenk- und Erinnerungskultur – ein Arbeitskreis der Silvestertagung.....	24
QUICKBORN-ÄLTERENBUND	27
Letztes Regionaltreffen des Quickborn-Älterenbund und Quickborn- Arbeitskreis und nahestehender Freunde am 13. April im Haus Venusberg e.V. Bonn.....	27
Einladung zur Werkwoche der Quickborn- Älterengemeinschaft und ihrer Freunde vom 17. - 24. August 2014.....	30
ANKÜNDIGUNGEN UND TERMINE	33
„Schwarzmalerei“ auf der Burg - Handwerklicher Einsatz zum Wohle unserer Burg	33
Quickborn-Älterenbund Schwabengau	34

AKTUELLES	35
Sanierung der Kemenaten - Ein Bericht zur Baustellenbegehung im Februar 2014.....	35
Seligsprechungsprozess zu Franz Stock - Informationsphase abgeschlossen	37
Max Josef Metzger (hingerichtet am 17. April 1944).....	39
Ausstellung „Aufbruch der Jugend“: Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung	44
FREUD‘ UND LEID BEI DEN QUICKBORNERINNEN UND QUICKBORNERN.....	46
Es wurde geboren.....	46
Es sind verstorben.....	46
Nachruf für Cäcilie Blume	47
IMPRESSUM	48
INFOS – WICHTIGE ADRESSEN	49

Vorwort

Liebe Quickbornerinnen und Quickborner,

Wieder zeigen Eure zahlreichen, vielseitigen und interessanten Einsendungen, dass unsere Burgzeitung auch in Zeiten des Internets ihren Platz und ihre Berechtigung hat. Diesmal wirkt natürlich die vergangene Silvestertagung des Quickborn-Arbeitskreis in vielen Veröffentlichungen noch nach. Hoffentlich können sich so auch viele einen Eindruck verschaffen, die nicht dabei sein konnten.

Im Bereich „Aktuelles“ finden sich diesmal zum einen ein für alle Leser interessanter Einblick in den momentanen Stand beim Umbau der Kemenaten, zum anderen zwei Artikel zu im Moment laufenden Seligsprechungsverfahren, die beide nach Rom übergeben worden sind: Franz Stock und Max Josef Metzger.

Wir wünschen Euch viel Spaß mit der neuen Ausgabe und freuen uns wie immer auf Eure Reaktionen und viele Einsendungen für die nächste Ausgabe im Herbst.

Vorher wünschen wir Euch eine schöne Frühlings-/Sommer-/Urlaubszeit!

Irene und Ansgar Barbers

Am Heyerhof 6

41352 Korschenbroich

0 21 61 / 97 57 78

burgzeitung@quickborn-ak.de

Quickborn-Arbeitskreis

46. Silvesterwerkwoche: Kirche – Quo vadis?

Von Stephan Weisz

Familien, Paare und Einzelpersonen, insgesamt 280 Teilnehmer, strömten am 28. Dezember 2013 auf die Burg Rothenfels zur 46. Silvesterwerkwoche, veranstaltet vom Quickborn-Arbeitskreis. Sie wollten sich bis zum 04. Januar 2014 mit dem Thema: „**Kirche – Quo vadis?**“ in Vorträgen und Gesprächskreisen auseinandersetzen. Auch das fröhliche Beisammensein am Silvesterabend, die täglichen Gottesdienste, Kreativkreise und das selbstorganisierte Burg-Café durften natürlich nicht fehlen.

Die beiden Referenten PD Dr. Paul Platzbecker und Wolfgang Müller gaben in ihren Vorträgen viele Impulse für die Gesprächskreise. Dr. Platzbecker schlug einen Bogen von der Frühzeit der Kirche bis über das 2. Vatikanische Konzil. Die Kirche ist von ihrem Ursprung und ihrem Auftrag her eine komplexe, spannungsreiche Wirklichkeit, die Immanenz und Transzendenz, Welt und Himmel, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, schon und noch nicht, Macht und Ohnmacht, Sünde und Heiligkeit miteinander untrennbar verbindet. **Kirchlich glauben heißt u.a. diese Spannungen auszuhalten.**

Das 2. Vaticanum stellte viele neue Weichen: Die Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“ definiert das Verhältnis, der Kirche Christi zur römisch-katholischen Kirche, zu den Laien als **Volk Gottes**, zu den Ortskirchen und definiert das Verständnis von Kirche. Manches davon schlummert noch als nicht gehobener Schatz, manches ist auch schon augenfällig umgesetzt. Für alle erfahrbar ist die volle, bewusste und tätige Teilnahme bei der Feier der Eucharistie. Auch der Gebrauch der Landessprache und die Hinwendung des Priesters zur Gemeinde ist Allgemeingut. Weniger bekannt ist die Erklärung zur Religionsfreiheit:

Das Vatikanische Konzil erklärt, dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, dass alle Menschen frei sein müssen von jedem Zwang sowohl von Seiten Einzelner wie gesellschaftlicher Gruppen, wie jeglicher menschlichen Gewalt, so dass in religiösen Dingen niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, noch daran gehindert wird, privat und öffentlich, als einzelner oder in Verbindung mit anderen - innerhalb der gebührenden Grenzen - nach seinem Gewissen zu handeln. Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird.

Dass es eine kirchliche Wirklichkeit außerhalb der röm.-kath. Kirche gibt, hat sich als Türöffner für eine Ökumene (bisher nur Gespräche) erwiesen.

Ferner erklärt „Lumen Gentium“ die Kirche als Gemeinschaft des Glaubens. Die Ortsgemeinde ist die wirkliche „Kirche Gottes“ und „LG“ vollzieht damit eine Abkehr vom strengen römischen Zentralismus.

Dr. Platzbecker führte dazu aus: Kirche als Gemeinschaft des Glaubens meint **nicht** eine homogene Gemeinschaft aufgrund gleicher Vorstellungen, Interessen oder wechselseitiger Sympathie; Freundschaft; Zuneigung sondern: eine Gemeinschaft, die vom Hl. Geist so verändert wird, dass die sozialen Beziehungen, die zunächst immer auch ein Ort der Konflikte (...) sind, zu einem Heilsort werden, an dem die schöpferische, versöhnende und befreiende Gegenwart Gottes durch den Dienst der Gläubigen bzw. der Kirche wirksam und wirklich wird, so dass nun eine neue Gemeinschaft entsteht, die neu d. h. versöhnt und befreit im Sinne des Reiches Gottes leben kann und leben lässt. Er warnte eindringlich vor einem „Wärmetod“, der durch zu viel Harmonie und Gleichheit eine Gemeinde auseinandertreibt.

Was bleibt als Erbe und Vermächtnis offen? Das Vaticanum II hat den Verzicht auf Privilegien, Prunk, Macht und Titel formuliert, der in der Folgezeit ins Hintertreffen geriet. Die Befreiungstheologie wurde unterdrückt. Don Helder Camara: *„Wenn ich den Armen zu essen gebe, bin ich ein Heiliger, wenn ich frage, warum sie arm sind, bin ich ein Kommunist.“* Papst Franziskus hat diese Option für die Armen wieder aufgegriffen: **„Ich wünsche mir eine arme Kirche für die Armen“.**

Es bleiben in der „*verbeulten Kirche*“ immer noch viele Fragen z. B. nach der Rolle der Laien in der Leitung der Gemeinde als „viri probati“; in der Katechese; der Frauen in Leitungsfunktion; als Diakoninnen; zum Zölibat; zur wechselseitigen Mahlgemeinschaft bei konfessionsverschiedenen Ehepartner; etc...offen.

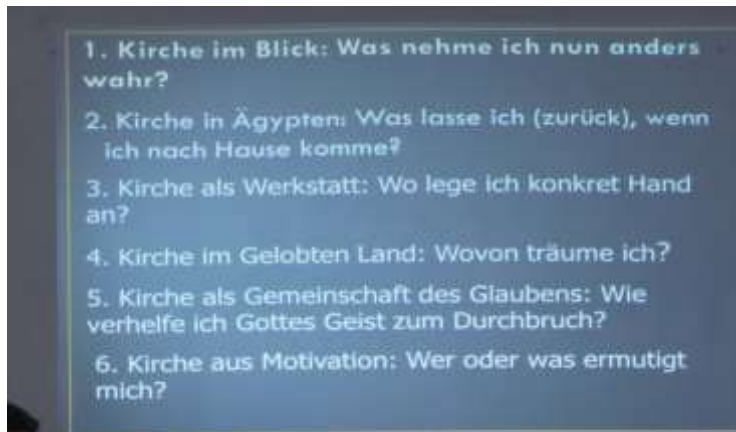
Wolfgang Müller ging mit einem anderen Ansatz an die Quickborner heran: Der Rittersaal eignet sich auf Grund seiner Schlichtheit für jede Gelegenheit von der Turnhalle bis zur Kathedrale. Wolfgang Müller nutzte nun den Raum, um die Teilnehmer aufzufordern, als „Volk Israel“ ihren Platz einzunehmen zwischen den „Fleischtöpfen Ägyptens“ und dem „Gelobten Land“ Israel. Sehr schnell bauten die Teilnehmer einen Weg durch das Rote Meer, fanden Manna, bauten den Ort Massa und Meriba, an dem Moses Wasser aus dem Felsen geschlagen hatte, erbauten aus Stühlen den Berg Sinai und einig erreichten das Gelobte Land. Die Teilnehmer ordneten sich einem Standort zu und erklärten in der Reflexion, weshalb sie diesen Standort gewählt hatten. Diese Antworten waren zum Teil sehr persönlich gehalten. Es gab auch warnende Stimmen, die das „Volk Israels“ zur Umkehr an die Fleischtöpfe Ägyptens aufrief. Mit diesem Impuls wurden die Teilnehmer in die Gesprächskreise entlassen.

Zukunftsfähige Kirche – mehr als nur Seelsorgeeinheit... lautete der Titel des nächsten Impulsreferates von Wolfgang Müller. Er berichtete von seiner Arbeit als Stadtjugendseelsorger und wie er mit der Jugendkirche „DA“ neue spirituelle Zugänge zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen herausarbeitet. Er ist „da“, steht für Gespräche zur Verfügung und gibt den Menschen einen Raum zum Innehalten und mehr... Anschließend berichtete Wolfgang Müller über Projekte die sich an Jugendliche und Glaubensferne richten. In Deutschland gibt es z.B. die Alphakurse; im Raum der Anglikanischen Kirche zeigte er etliche Projekte auf. Er ermunterte uns, in der Gemeinde neue Wege zu

suchen und zu gehen. Dabei war es ihm bewusst, dass diesem Beginnen viele Hindernisse entgegenstehen würden. Aber Kirche ist dort, wo die Gläubigen sind und Kirche sollte sich der Bedürfnisse der Gläubigen auch in „Nebensächlichkeiten“ wie dem Zeitpunkt des Gottesdienstes annehmen. („Jesus hat ein Abendmahl gestiftet, keine Frühmesse.“)

03.01.2014 Zum Abschluss:

Zum Abschluss setzten sich die Teilnehmer noch einmal in sechs Gruppen mit folgenden Themen auseinander:



Jede Gruppe hatte nach 40minütiger Arbeitszeit im Plenum 5 Minuten Redezeit, um das Ergebnis ihrer Arbeit vorzustellen. Hier schloss sich der Kreis: **Kirchlich glauben heißt u.a. Spannungen auszuhalten.**

Doch wie alle Quickborner wissen, besteht eine Silvesterwerkwoche nicht nur aus Referaten und Gesprächskreisen! Sina Schmeiter hatte mit einer Vorbereitungsgruppe den Silvesterabend vorbereitet. Wir kämpften diesmal um die Aufnahme in die Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei. Viele Zauberer aus aller Herren Länder waren gekommen. Aber auch Muggels waren zahlreich vertreten. Nach einer guten Stunde mit viel Spaß und Aktion feierten wir im Pfeilersaal bis zur traditionellen Silvestermeditation weiter. Jeder begrüßte dann das Neue Jahr 2014 auf seine Art und wer wollte konnte bis morgens um 3 Uhr weiterfeiern.

Unverzichtbar die Kreativkreise! Es wurden wieder einmal 27 Kreise angeboten, von der Musik wie Chor und Kammermusik über Bewegung wie Standardtanz und Tanzen für Kinder bis zu Stricken und Basteln.





Hier einige Beispiele: Recyclingtaschen; Gestrickte „Julekuler“; Stockpuppentheater

Der **Abschiedsabend** brachte die Ergebnisse vieler Kreativkreise auf die Bühne des Rittersaales: Die Aufführung des Theater im Dunkeln; Das Stockpuppentheater; Der „Scheiermann – Chor“; Das Kammerorchester; Die Fadenspiele; Das Diabolo...



Foto: Christine Bolus

Nicht vergessen darf man die vielen stillen Helfer im Burg-Café! Ihr wart Spitze!!

Zum Schluss bleibt nur Danke zu sagen für alle, die sich wieder oder zum ersten Mal engagiert haben, damit die Silvesterwerkwoche zu einem schönen Erlebnis werden konnte!!!!

Anm. der Red.: Alle Bilder zu diesem Artikel stammen, bis auf das letzte, von Stephan Weisz.

Und segne unsere Frauen

Von einigen beglückenden Momenten der Silvestertagung „Kirche – quo vadis?“

Von Michael Volz

Die körperliche „Exodus-Erfahrung“

Was muss man tun, um eine Veränderung, insbesondere in so einer heterogenen Gruppe wie der unsrigen, herbeizuführen? Nicht über das Ziel reden, sondern den ersten Schritt gehen, eine Bewegung anstoßen. Das hat Wolfgang Müller mit uns gemacht und uns den Rittersaal in eine „Exodus-Landschaft“ verwandeln lassen, in der wir unsere aktuellen Aufenthaltsbereiche und die uns drückenden Fragen verorten konnten. Ein feiner Schachzug, um einerseits das Feste, das Überkommene (auch die traditionelle Form der Vermittlung) hinter sich zu lassen, aber gleichzeitig wirklich alle in Bewegung zu bringen und nicht nur ein akademisches „Gedankenspiel“ zu unternehmen, sondern die ganz persönliche Stellungnahme von jeder und jedem abzuverlangen. Hier war es, dieses „Brummen“, wenn eine so große Gemeinschaft in Gang kommt: Alle konnten mitgestalten, alle konnten sich an einem Ort wiederfinden, bei sehr vielen hat dies etwas „aus-gelöst“. Mir ging erst viel später auf, warum ich da gelandet bin, wo ich dann stand. Davon zehre ich noch jetzt, nach der Tagung.

Die neue, radikal verkürzte Gottesdienstform

Schon in der Vorbereitungsgruppe, die das Konzept für den Silvestergottesdienst zwei Mal diskutierte, wurde die Erregung spürbar, die die Neuorientierung und radikale Reduzierung dieses experimentellen Gottesdiensts bei den einzelnen auslöste. Diese Gefühle waren eine Mischung aus Unsicherheit, Neugier, Angst, Risikobereitschaft und Gottvertrauen. In der größten Gruppe, derjenigen der Männer und Kinder, welche im Rittersaal blieb, haben wir zunächst in Kleingruppen nachgedacht, was zu einem Gottesdienst eigentlich gehören sollte. Schon für die Mischung der Gruppen sollten die Großen auf die Kleinen und die Kleinen auf die Großen zugehen. Dann wurden sowohl von den Kindern als auch von den Männern spannende Wünsche formuliert: viel Singen, auch das „Vater unser“ und dabei in einem großen Kreis stehen, der den ganzen Rittersaal ausfüllen sollte und in dem sich alle an den Händen nehmen, eine biblische Geschichte auswendig und unter Mithilfe aller, die weiter wissen, erzählen, eine längere Stille halten und auch lachen. Nachdem wir kurz gemeinsam sortiert haben, wie diese Wünsche hintereinander im Gottesdienst vorkommen sollten, haben wir viel gesungen, uns gegenseitig eine interessante Mischung der Weihnachtsgeschichte fröhlich erzählt und natürlich auch zusammen gelacht – nach der Stille. Ein besonderer Höhepunkt für mich waren die Segenswünsche am Schluss, die wir erst im großen Kreis nach dem „Vater unser“-Lied gesammelt und dann mit hineingenommen haben in das Segenslied, währenddessen wir die direkten Nachbarn gesegnet haben. Mein Lieblingssegen lautete „Und segne unsere Frauen, die Mütter unserer Kinder, damit sie gerne mit ihnen spielen und wir Spaß mit ihnen haben.“

Die „Wiederentdeckung“ der gestaltbaren Räume

Burgreferent Achim Budde hat uns mit seinen Ausführungen über die ursprünglichen Ideen der die Burgtheologie und die Burgarchitektur prägenden Figuren Romano Guar-

dini und Rudolf Schwarz zu einer Neuorientierung, einer wirklichen Öffnung der Gedanken und Gottesdienstformen verholfen. Was bedeutet „form follows function“ für uns? Welche nicht geschöpften Gotteserfahrungen beinhaltet allein der immer wieder entsprechend neu gestaltete Raum? Können wir die Frei-Räume, die Rittersaal und Kapelle für uns bereithalten, in Zukunft weiter fruchtbar machen?

Weniger ist mehr! Das haben wir bei der Meditation am letzten Abend in der leeren Kapelle erfahren dürfen. Wie stehe ich zu Gott? Wie stelle ich mich zu Gott? Kann ich seine Heiligkeit und meine verschiedenen Fähigkeiten oder Charismen als Königin und König, als Priesterin und Priester, als Prophetin und Prophet in Verbindung und zum Klingen bringen? Was erzählen mir die heiligen Räume, die ich vorfinde und insbesondere der vielfach heilige Raum der Kapelle?

Wir sind fähig und begabt

Von dieser Tagung komme ich „begeistert“ nach Hause. Ich sehe die anderen mit ihren Fähigkeiten, ich habe mich daran erfreut, was sie gedacht, gesagt und gemacht haben. Hierbei denke ich an den überaus bunten Abend, an die intensive Mitgestaltung der Tagung durch die Jüngeren (auch bei der Suche nach dem übernächsten Tagungsthema), an den begeisternden Gottesdienst zum Thema „Freiheit“. Und ja, wir können uns ein Segen sein!

In einigen Einzelgesprächen und in der Gruppe, die die thematische Gottesdienstgestaltung reflektiert hat, habe ich gespürt, wie viele von diesem Aufbruch, von dieser Begeisterung, von diesem Gestaltungswillen erfasst wurden.

Auch der letzte Gottesdienst war für mich ein großes „heiliges Spiel“ im Sinne von Romano Guardini, wirklich aus der Bewegung der Tagung erwachsen und mit großer Ernsthaftigkeit durchdacht. Er hat gezeigt, dass wir gemeinsam Heiliges gestalten können, wenn wir uns echte Mitwirkungsmöglichkeiten einräumen, wenn wir wachsam bleiben für Neues, für die Charismen, die schon da sind. Was dem Quickborn jetzt noch gut täte, ist ein geistlicher Beirat, ein Impulsgeber, der uns noch fähiger macht, der uns „aufweckt“ für unsere eigenen Fähigkeiten und viele weitere Aufbrüche ermöglicht. Das muss meiner Meinung nach kein geweihter Priester sein...

Jetzt bin ich weg von der Burg und nicht traurig darüber. Wir sind dem Wärmetod erfolgreich entkommen! Ich nehme mir vor, diesen neuen positiven Blick auf einzelne, auf Gruppen, auf meine Gemeinde und ihre Charismen, zu bewahren.

Michael Volz am 6.1.2014

Neues Vaterunser

Von Max Rinke, 10 Jahre

Lieber Gott, da oben, wir finden dich toll.

Mach unsere Welt zum Paradies, wir tun, was du sagst, überall.

Kümmere dich um uns.

Sei uns nicht böse, wenn wir etwas falsch gemacht haben, wir sind anderen auch nicht deswegen böse.

Lass uns nur gut handeln, denn alles Gute kommt von dir.

Amen

Die Theke im Fahrradkeller

Von Stephan Weisz

Die Silvesterwerkwochen 2003/04 feiern ein besonderes Jubiläum. Den meisten von euch ist das aber wahrscheinlich gar nicht bewusst! Auf jener Silvestertagung wurde das



Verbot der Baupolizei durchgesetzt, dass sich die Jugendlichen im Heizungskeller unter dem Pfeilersaal nicht mehr zum gemütlichen Beisammensein treffen können. Die Jugend war sauer; ein Ersatz musste her! In den Amtshauskeller zu „den Alten“ zu ziehen ging gar nicht; Man konnte dort ja auch keine Musik machen. Der Vorstand bot den Fahrradkeller als Ausweichquartier an. Aber das war nur ein kahler Raum ohne jede Atmosphäre. Es fand sich eine Gruppe, die sich mit der Ausgestaltung des Raumes befassen wollte.

Dieser Gruppe gehörten zwei gelernte Tischler an, nämlich Manfred Schüngel und Matthias Voncken. Diese beiden entwarfen die Theke, berechneten das Material und stießen an die Grenzen der „Bürokratie“! Wo sollte das Geld für das Holz herkommen? Die „Burg“ wollte nicht, der Quickborn konnte nicht und außerdem war der Keller doch für den Rest des Jahres tatsächlich als Fahrradkeller in Betrieb. Der Kompromiss war, die Theke so zu bauen, dass sie mit wenigen Handgriffen ab und wieder aufgebaut werden konnte. Wie die Finanzierung des Holzes zu Stande kam, entzieht sich meinen Kenntnissen – vielleicht erinnert sich noch jemand daran – aber die Theke wurde gebaut und ist heute 10 Jahre später immer noch in gutem Zustand und Gebrauch.

Übrigens erzählte mir Matthias Voncken, dass er im Baumarkt in Marktheidenfels noch 10% Rabatt auf das Holz herausgehandelt hätte.

Gruß von Sebastian Zaato

Liebe Teilnehmer/innen, Ihr Lieben,

Wow- was für ein tolles Geschenk. Ich habe mich so gefreut, die unterschriebene Grußkarte von Euch zu erhalten. Es hat mir so viel Mut und Kraft gegeben. Wie Elisabeth zu Maria gesagt hat „ Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt“, so sage, wer bin ich, dass so viele Leute an mich gedacht und geehrt haben. Ich danke Euch für Eure Anhänglichkeit und Eure Liebe. Schade, dass ich letztes Jahr an der Silvesterwerkwoche nicht teilnehmen konnte. Ganz sicherlich sehen wir uns dieses Jahr.

Herzlichen Dank. Gott segne und behüte Euch alle und alles Gute für das neue Jahr.

Sebastian Zaato

Anm. d. Red.: Sebastian Zaato ist Priester aus Ghana und war auf der Silvestertagung 2012 / 2013 auf der Burg. Dies ist seine Antwort auf eine Grußkarte von Teilnehmern der diesjährigen Tagung

Protokoll der Mitgliederversammlung der Älteren im Quickborn Arbeitskreis

1. Januar 2014, 16.00 Uhr, Burg Rothenfels, Rittersaal

TOP 1: Begrüßung

Felix Zacher eröffnet die Mitgliederversammlung und begrüßt Teilnehmer. Namentlich begrüßt er Bettina Herbst als Vertreterin der Freunde von Burg Rothenfels. Die Mitgliederversammlung ist damit einverstanden, dass Norbert Keusen das Protokoll der heutigen Mitgliederversammlung führt. Anträge zur Änderung der Agenda werden nicht gestellt.

TOP 2: Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres

Sabine Löbber-Sudmann gibt einen Überblick über die Entwicklung und Struktur der Mitgliedschaften im Quickborn Arbeitskreis. Auf Frage von Ingrid Vogt erklärt sie, dass Jugendliche, die bisher über die Familienmitgliedschaft erfasst wurden und jetzt das 18. Lebensjahr erreicht haben, gesondert auf die notwendige eigene Mitgliedschaft angesprochen werden sollen. Nur so kann eine aktive und passive Wahlberechtigung für alle sichergestellt werden.

Anschließend berichtet Laura Lünig von der Mitgliederversammlung der Jüngeren im Quickborn Arbeitskreis. Insbesondere informiert Laura Lünig die Älteren im Quickborn-Arbeitskreis, dass die Kassenführerin Mechtild Könecke nach dem Bericht der Kassenprüfer in der Mitgliederversammlung der Jüngeren entlastet wurde.

Da Laura Lünig aus beruflichen Gründen ihr Amt als Mitglied des Sprecherteams nieder legen musste, waren auch Nachwahlen erforderlich. Sarah Koschny ist Sprecherin, Chiara Hoheisel wurde als 1. Vertreterin und Sina Schmeiter als 2. Vertreterin gewählt.

Rückblick 2013

18. – 20.01. Nachbereitungstreffen des Sprecherteams auf Burg Rothenfels
- 28.02. Versand des Rundbriefes
08. – 10.03. Frühlingstreffen auf Burg Rothenfels Thema: Burg Rothenfels – neu erforscht, neu gesehen, neu erlebt. Referent: Winfried Mogge
01. – 06.04. Senklerfreizeit der Jüngeren auf dem Senklerhof. Ostertagung der Jugendlichen im Quickborn-Arbeitskreis. Thema: Freundschaft im Wandel der Zeit – vom Brieffreund zum social network. Insgesamt nahmen 21 überwiegend jüngere Jugendliche an der Tagung teil
18. – 21.04. BDKJ-Hauptversammlung in Haderhausen /NRW
17. – 20.05. Teilnahme an Pfingsttagung zum Thema: Mit Gott gegen Armut.
Teilnahme an der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels
- 29.5. – 02.06 Tagung für junge Familien und Erwachsene. Thema: Umgang mit dem Tod. Referent: Prof. Dr. Franco Rest
13. – 16.06. BDKJ-72-Stunden Aktion. In einer der sozialen Aktionen „Kochtöpfe der Welt“ sollten Menschen mit Migrations-Hintergrund angesprochen werden. In diesem Zusammenhang wurde ein Kalender mit besonderen Kochrezepten erstellt, der gegen einen geringen Preis käuflich erworben werden kann.
02. – 04.08 Hohbergtreffen in Niederschopfheim
19. – 26.08. Älteren-Werkwoche auf Burg Rothenfels. Thema: Juden und Christen – in der Bibel und heute. Referenten: Diverse
18. – 20.10. Herbsttreffen in Zwochau
18. – 20.10. Vorbereitungstreffen und ModeratorInnentreffen. Das Konzept hat sich erneut sehr bewährt. An dem Treffen haben neben dem Sprecherteam noch weitere 22 Interessierte teilgenommen.
08. – 10.11. BDKJ-Bundeskonferenz in Fulda
- 28.12.13 – 04.01.2014 Silvestertagung. Thema: Kirche Quo Vadis. Referenten: Dr. Paul Platzbecker und Wolfgang Müller

Darüber hinaus wurde der Internet-Auftritt des Quickborn-Arbeitskreises noch deutlich verbessert.

In 2013 wurden zwei Ausgaben der Burgzeitung veröffentlicht. Auch in 2014 werden wieder zwei Ausgaben vorbereitet. Der Redaktionsschluss für die beiden Ausgaben ist am 15.02. bzw. 15.10. Der Versand der Burgzeitung wird wieder von Regina Heinen übernommen.

Anschließend berichtet Sabine Löbbert-Sudmann von der Arbeit des Burgrates.

Im Kassenbericht stellt Mechthild Könecke die Entwicklung des Kassenvermögens im Kalenderjahr 2013 dar. Die Kassenprüfer bestätigen die Ordnungsmäßigkeit sowie einwandfreie und professionelle Führung der Kasse.

Mechthild Könecke erinnert noch einmal daran, dass Anschriften- oder Kontenänderungen unbedingt mitgeteilt werden müssten.

Auf Nachfrage bestätigt Clemens Weins, dass die Neu-Entwicklung des Internet-Auftrittes keine weiteren Einmal-Kosten verursacht hat. In diesem Zusammenhang weist das Sprecherteam darauf hin, dass Volker Sudmann die Aufgabe des Webmasters auf Clemens Weins übertragen hat.

Sabine Löbbert-Sudmann weist darauf hin, dass nach einer Prüfung durch die Finanzbehörden die Steuerbefreiung für weitere drei Jahre bestätigt wurde.

TOP 3: Aussprache

Alle wesentlichen Fragen wurden bereits unter Top 3 gestellt und beantwortet.

Auf die Frage, ob eine aktive Mitgliederwerbung geplant ist, teilt das Sprecherteam mit, dass allein durch den verbesserten Internet-Auftritt und Aktivitäten bei Facebook ein Zuwachs erwartet wird.

TOP 4: Behandlung von Anträgen

Die Wahlordnung verlangt bisher die Wahl des Kassenprüfers. Da die Kassenprüfer allerdings von der Mitgliederversammlung der Jüngeren gewählt werden, wird beantragt, die Wahlordnung entsprechend dem beigefügten Vorschlag zu ändern.

Der Vorschlag wird mit kleineren redaktionellen Änderungen einstimmig ohne Gegenstimmen und Enthaltungen angenommen

TOP 5: Informationen über geplante Aktivitäten

31.01. – 02.02. Nachbereitungstreffen des Sprecherteams auf Burg Rothenfels.

Februar Versand des Rundbriefes

28. – 30.03. Frühlingstreffen auf Burg Rothenfels. Thema: Ethik in der Medizin. Referentin: Dr. Elisabeth von Lochner

21. – 26.04. Senklerfreizeit der Jüngeren auf dem Senklerhof. Ostertagung der Jugendlichen im Quickborn-Arbeitskreis. Thema: Sucht, wenn Gewohnheit zum Zwang wird – ein Problem der Leistungsgesellschaft? Referent: Bernd Göbel

08. – 11.05. BDKJ-Hauptversammlung auf Burg Rothenfels

- 28.05. – Tagung für junge Familien und Erwachsene. Thema: Islam und Kultur
01.06. Referent: offen
06. – 09.06. Teilnahme an der Pfingsttagung zum Thema: Was ist Wohlstand?
Teilnahme an der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels
17. – 24.08. Älteren-Werkwoche auf Burg Rothenfels. Thema: Islam und Christen-
tum. Referenten: Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel und Dr. Aloys Butz-
kamm
03. – 05.10. Herbsttreffen in Zwochau. Thema und Referent sind noch offen
17. – 19.10. Vorbereitungstreffen und ModeratorInnentreffen
07. – 09.11. BDKJ-Bundeskonferenz in Ludwigshafen
- 28.12.14 – Silvestertagung. Thema:: Medien, Macht, Meinung. Referent: Rainer
04.01.2015 Nübel

TOP 6: Verschiedenes

Bettina Herbst berichtet von der Arbeit innerhalb der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels und geht dabei insbesondere auf folgende Themen ein: Wichtigkeit der Verknüpfung der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels und des Quickborn Arbeitskreises, Ökumenisches Stundengebet.

Außerdem stellt sie verschiedene wichtige Investitionsmaßnahmen vor: Alarmanlage für Westpalas und Südpalas, Renovierung der Kemenaten, sowie dringend erforderliche Absicherung der Außenmauern, die einen erheblichen Finanzierungsrahmen erforderlich machen.

Ende der Mitgliederversammlung: 17.40 Uhr

Sabine Löbbert-Sudmann

Norbert Keusen

Anlage zum Protokoll der Mitgliederversammlung der Älteren im Quickborn Arbeitskreis am 1. Januar 2013, 16.00 Uhr, Burg Rothenfels, Rittersaal

Wahlordnung der Älteren im Quickborn-Arbeitskreis
--

Wahl des Sprecherteams

1. Im Allgemeinen wird die Abstimmung mit Handzeichen durchgeführt. Auf Antrag wird der Wahlgang geheim durchgeführt.
2. Stimmberechtigt sind die Mitglieder der Älteren im Quickborn-Arbeitskreis. Die Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder wird an Hand der aktuellen Mitgliederliste festgestellt. Die Liste wird vom Sprecherteam erstellt. In dieser Liste werden alle Mitglieder aufgenommen, die bis zum 31.12 des vergangenen Jahres alle fälligen Mitgliedsbeiträge entrichtet haben.
3. Gewählt werden zwei Sprecherinnen und zwei Sprecher (also insgesamt vier) in jeweils getrennten Wahlgängen. Dabei werden zunächst die Sprecherinnen und anschließend die Sprecher gewählt. Es werden je Wahlgang alle Ja-Stimmen, Nein-Stimmen und Enthaltungen jeweils gezählt, protokolliert und der Mitgliederversammlung bekannt gemacht. Gewählt ist, wer den höchsten Ja-Stimmenanteil auf sich vereinigt. Bei Stimmgleichheit entscheidet eine Stichwahl, danach entscheidet das Los.
4. Wählbar sind die unter 2. genannten Mitglieder der Älteren im Quickborn-Arbeitskreis
5. Das Sprecherteam bestellt eine WahlleiterIn. Diese/r muss von der Mitgliederversammlung bestätigt werden. Wird der Vorschlag abgelehnt, dann bestimmt die Mitgliederversammlung eine/n neu/n KandidatIn.
6. Der/die WahlleiterIn bestimmt weitere WahlhelferInnen und führt die Wahl durch: Festlegung der Wahlprozedur, Erstellung der KandidatInnenliste, Vorstellung der KandidatInnen, Wahl, Annahme der Wahl.
7. Eine Wahlperiode des Sprecherteams erstreckt sich über den Zeitraum von 2 Jahren. Auf Antrag und Beschluss der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder kann eine Wahl vorgezogen werden, wenn der Antrag rechtzeitig vorher in der Burgzeitung veröffentlicht wurde.

Stand: **01.01.2014**

Bericht vom Silvester-Nachbereitungswochenende 2014

Von Sarah Koschny

Vier Woche nach Endung der Silvestertagung hat sich das Sprecherteam am ersten Februar-Wochenende auf der Burg getroffen, um die vergangene Tagung zu reflektieren und Neues zu planen. Nach einigen Verspätungen, die Verkehr und Bahn schon fast traditionell mit sich bringen, konnten wir unsere kleine Tagung beginnen. Diesmal hatten wir das große Glück in der Zehntscheune unterzukommen, da der Rest der Burg mit Pfadfindern belegt war, die zur Abhaltung ihres Führerforums angereist waren. Zum ersten Mal dabei: Sina Schmeiter für das Team der Jüngeren.

Auch dieses Jahr hatten wir zwei Gäste in unserer Runde: Zum einen stellte sich der Kandidat zum BDKJ Bundesvorsitz Wolfgang Ehrenlechner für die Wahlen auf der BDKJ Hauptversammlung am 10. Mai vor, die dieses Jahr auf der Burg stattfinden. Er machte ein wenig Werbung für sich, und wir konnten einen guten Eindruck gewinnen. Zum anderen begrüßte uns nach dem Mittagessen am Samstag der Referent des nächsten Silvestertagungsthemas MEDIEN MACHT MEINUNG: Reiner Nübel. Wir konnten schon ein erstes Konzept für die kommenden Referate und Plenen erarbeiten.

Weitere Punkte des Teamtreffens:

- Reflexion der Tagung: Wie auch im letzten Jahr war der Gewinner der diesjährigen Reflexion „die Atmosphäre“. Außerdem hat besonders der Referent Wolfgang Müller gut abgeschnitten. Die Meinungen zu den experimentellen Gottesdienstformen an Silvester gehen stark auseinander. Gut war, dass wir diese Form einmal ausprobiert haben.
- Dieses Jahr konnten wir einen Gewinn von 1.495,05 € durch den Verkauf im Café und von Getränken während der Tagung einnehmen; ein Teil davon geht an die Erneuerung der Kemenaten und der andere Teil, wie in den letzten Jahren, wird an „weitblick“ gespendet.
- Intensives Thema war die Homepage des Quickborns: Einerseits wurde die Aufarbeitung der Fertigstellung der Homepage beschlossen, andererseits wird auf der Homepage ein interner Bereich erstellt, in dem sich die Quickborner austauschen können.
- Des Weiteren beschäftigten wir uns mit der Erarbeitung einer genauen Kostenübersicht des Quickborns, um die Finanzen für die kommenden Jahre genau im Blick zu haben. Immer vielfältiger wird auch die Teamermappe, die durch jedes neue Teammitglied optimiert wird.
- Die Ideen des Arbeitskreises „Gedenk- und Erinnerungskultur“ wurden besprochen, zu diesem Thema gibt es einen extra Burgzeitungsartikel ☺
- Außerdem haben wir zur Archivierung aller möglichen Daten des Quickborns eine Dropbox erstellt.

Am Sonntag endete unsere Treffen nach dem Mittagessen, das wir mit Johannes Hock vom Burgrat einnahmen. So konnten wir uns gegenseitig besser kennenlernen und Ge-

meinsamkeiten unserer Tagungen austauschen. Wir bekamen direkt eine Anfrage für die Kinderbetreuung auf der Pfingsttagung. Die Zeit an diesem Wochenende verging wieder so schnell, dass wir das ein oder andere Thema auf die nächste Telefonkonferenz verschieben mussten. Und dann hieß es wieder: Bis zum nächsten Mal!

Hundert Jahre „Quickborn-Lieder“ / „Der Spielmann“

Von Meinulf Barbers

Ab 1909 bildeten sich – zunächst in Neiße in Oberschlesien, in Wertheim und Frankfurt am Main und in Paderborn – Zirkel abstinenter höherer Schüler. Ab 1913 gab Bernhard Strehler die Zeitschrift „Quickborn“ heraus. Diesen Namen wählte dann die junge Gemeinschaft, der ab 1913 auch Mädchen angehörten. Das Zusammenwachsen des Bundes erleichterte auch das von Clemens Neumann am 20. Juli 1914 herausgegebene Liederbuch „Quickborn=Lieder“.

Schon in seinem Heimatstädtchen Tütz in Westpreußen hatte der Lehrer dem am 26.11.1873 geborenen Clemens Neumann die Geige in die Hand gedrückt. Als Clemens 14 Jahre alt war, brachte ihn sein Vater in die Schule der Herz-Jesu-Missionare in Antwerpen. Als Auszeichnung für einen guten Schüler kam er dann in das College Chezal Benoit bei Issoudun in Frankreich. Hier konnte er sein besonderes Interesse für die Natur, für Religiosität und Kunst, besonders das Geigenspiel, weiter ausbauen. 1892 verließ er die Schule, weil er später nicht in den Missionsgebieten wirken wollte. Sein Schulleiter schrieb ihm zum Abschied: „Leb wohl, mein lieber Musikante!“ Er legte die Abiturprüfung in Deutsch-Krone ab, studierte Katholische Theologie in Breslau und wurde dort 1899 zum Priester geweiht. Nach drei Jahren Kaplanstätigkeit in Liegnitz wurde er an das Realgymnasium in Neisse berufen, wo er – nach der Staatsprüfung für das Höhere Lehramt in Französisch, Hebräisch und Religionslehre – diese drei Fächer unterrichtete. Hier in Neisse und darüber hinaus konnte er in engem Einvernehmen mit Bernhard Strehler und Hermann Hoffmann seine Begabung zur Freundschaft und seine Kunst, Menschen zu gewinnen und an sich zu ziehen, besonders ausbauen. Als Priester, Lehrer und Jugendbildner hat er durch seine Art, auf Menschen zuzugehen, und seine Musik ungezählte Menschen in Schule, Kirche und Jugendbewegung erfreut und bereichert. Er trug in besonderer Weise das Musische in den Quickborn und führte dort neue Formen von Festen, Spielen und Feiern ein. Er engagierte sich auch mit Bernhard Strehler im „Heimgarten“ in Neisse, der so ab 1913 / 1914 zu einer bedeutenden Bildungsstätte, Volkshochschule und einem Begegnungszentrum für junge Polen und Deutsche ausgebaut werden konnte. Hubert Jedin skizzierte Bernhard Strehler und Clemens Neumann: „Der Willensmensch Strehler zwang in seinen Bann, der musische Neumann riß mit. Wenn er mit leuchtenden Augen in die Saiten seiner Laute griff und mit seinem tiefen Baß ein Volkslied anstimmte, waren die Jungen und Mädchen wie verzaubert¹.“

¹ Hubert Jedin: Lebensbericht, 3. Auflage, Mainz 1988, S.17 (Hubert Jedin * 1900, + 1980, Kirchenhistoriker an der Universität Bonn, bearbeitete vor allem die Geschichte des Konzils von Trient und gab dessen Akten heraus. Er war Peritus (Berater) beim 2. Vatikanischen Konzil. In seinem „Lebensbericht“ schreibt er auch über seine Zeit im Neisser Konvikt und im Quickborn.)

Nach dem Kauf von Burg Rothenfels durch den „Verein der Quickbornfreunde e.V.“ am 21. Februar 1919 ließ Neumann sich ein halbes Jahr beurlauben, um mit freiwilligen Helfern die Burg für den Ersten Deutschen Quickborntag im August 1919 vorzubereiten. Und er reiste unentwegt durchs Land, warb und spielte für den jungen Quickborn, im Gepäck immer den Spielmann und seine Geige, und setzte sich auch für die Abstinenz- und die Friedensbewegung ein. Mit vielen Quickbornern wanderte ihr „Spielmann“ 1926 durch Frankreich zum Internationalen Friedenskongress der Jugend, zu dem der französische Pazifist Marc Sagnier für den August 1926 nach Bierville bei Paris eingeladen hatte. Es ist dokumentiert, wie Neumann vor der großen Festversammlung auf der Geige spielte; er hielt dort auch einen Vortrag über das deutsche Volkslied. Nach zwei Schlaganfällen zur Jahreswende 1927 / 1928 starb Clemens Neumann all zu früh – mit gerade 55 Jahren – am 5. Juli 1928. Auf seinem Grabstein in der Jakobskirche in Neisse steht über dem Sonnenkreuz des Quickborn: „Besonders danke ich Gott für zwei Dinge: Daß Gott mich zum Priestertum berief und daß er mir gab, unter der Jugend froh zu sein.“ (Der Seligsprechungsprozess für Clemens Neumann ist eingeleitet.)

„Zum Geleit.“ für sein Liederbuch „Quickborn=Lieder“ schrieb Clemens Neumann „Neisse, im Juni 1914“:

*Quickborn! Im schattigen deutschen Wald unter grünem Moos quillt er hervor.
Vogelsang und Blätterrauschen mischen sich in sein Gemurmel. Ein ganzer
Frühling grünt und blüht umher. Dort hält der Wanderer gerne Rast und trinkt
vom erquickenden Quell.*

Dieses Büchler soll ein geistiger Quickborn für unsere Jugend werden...“

Er verweist dann auf andere gute Liederbücher, die die „neue Wanderbewegung“ hervorgebracht habe, hebt aber zwei Vorzüge seines Liederbuches hervor:

*Nicht alles, was volkstümlich ist, ist deswegen schon geeignet, von der Jugend
gesungen zu werden.*

*Sodann ist es ein Liederbuch, in dem grundsätzlich alles abgelehnt wird, was auf
eine Verherrlichung des Trinkens hinausläuft.*

Neumann bezeichnet sein Liederbuch als einen ersten Wurf, bittet um weitere Anregungen und weist darauf hin, dass die „Quickbornlieder für die reifere Jugend bestimmt“ seien, während für „die jüngsten...ein besonderes Liederbüchlein – ohne Noten und zu ganz billigem Preise – herausgegeben“ wurde. Und er schließt:

*Und wenn ihr singt, denkt stets auch an die Worte, die ihr singt. Wort und Ton
müssen übereinstimmen in Stärke, Bewegung und Stimmung. Oft verlangt jede
Strophe ihren besonderen Vortrag!*

Frisch auf zum fröhlichen Singen!

Das Buch bringt auf den Seiten 7 („Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre...“) bis 193 / 194 („Kann schienern Baam gibt's wie den Vugelbärbaam...“) Melodien und Texte von alten und neueren Volksliedern unter den Kapitelüberschriften „Ein Sträußchen zu Gottes Ehr“, „In Gottes schöner Natur“, „Aus des Lebens Lust und Leid“, „Zum Abschied“, „Den Weg entlang“, „Am Abend“, „Mit Waffen, Waid- und Werkgesellen“, „Fröhlicher Kampf“, „Heimat und Vaterland“, „Aus alten Zeiten“, „Schnaken und

Schnurren“; beigelegt ist dann noch ein Anhang mit 70 Liedtexten – ohne Noten -, dem – mit Noten – das von Clemens Neumann zu einem Text von Franz Fritsch komponierte Quickbornlied² vorangestellt ist.

Das Liederbuch wurde gut angenommen, 1915 erschien zunächst ein Ergänzungsheft, 1918 die zweite Ausgabe, durch den Ersten Weltkrieg bedingt ohne Noten (wie Klemens Neumann³ begründet: „weil eine andere augenblicklich nicht möglich oder doch für unsere Kreise viel zu teuer geworden wäre. Dieses Kriegsbuch hat auch seinen Wert...“. Ab 1919 erschien die dritte gründlich überarbeitete Auflage dann schon unter dem endgültigen Namen „Der Spielmann, Liederbuch für Jugend und Volk“. „Der Spielmann“ wurde nun im „Verlag Deutsches Quickbornhaus - Burg Rothenfels am Main“ verlegt und der Verkaufserlös für Ankauf und Ausbau von Burg Rothenfels und andere Zwecke der Jugend verwendet.

Im Vorwort zur vierten Auflage 1922 schrieb Klemens Neumann⁴ im Advent 1922:

Der Spielmann erscheint in der vierten Auflage äußerlich ganz neu. Anton Wendlings⁵ schlichtherbe Kunst hat ihm das neue Gewand gegeben. Aber auch inhaltlich hat er eine starke Umarbeitung erfahren. Viele Lieder sind in der vierten Auflage gestrichen worden, doch nur solche neuerer Art, die mehr gemacht, nicht gewachsen waren. An ihre Stelle traten in größerer Zahl Lieder aus dem 15., 16. Und 17. Jahrhundert, der Blütezeit des deutschen Volksliedes....

Einen vollständig neuen Teil stellen die geistlichen Lieder dar. Professor Dr. Hermann Müller, Paderborn, einer der besten Kenner des katholischen deutschen Kirchenliedes, hat ihn besorgt. Überall ist er, das gilt für Text und Weise, auf die älteste erreichbare Form zurückgegangen, die in den weitaus meisten Fällen zugleich die beste ist...⁶

„Geistliche Lieder“ werden zunächst mit 47 Titeln, dann mit beinahe 90 Titeln aufgenommen.

Die reformatorischen Absichten sind mehr als deutlich. Der interessanteste Vorgang ist, dass Mystiker wie Angelus Silesius. und Johannes Tauler. aufgenommen wurden, dass der fromme Barocklyriker Friedrich Spee von Langenfeld mit

² Im Text dieses Quickbornliedes wird das Wollen des jungen Bundes teilweise recht bildhaft skizziert und die Bedeutung der Abstinenzbewegung herausgestellt.

³ In seinem Beitrag „Unser neues Liederbuch“, in: Quickborn, 6. Jg., Heft 9 vom Dezember 1918.

⁴ Neumann schrieb seinen Vornamen zunächst mit dem Anfangsbuchstaben „C“ – so stand der Name auch im Taufregister -, später mit „K“.

⁵ Anton Wendling (1891 – 1965) war Meisterschüler von Jan Thorn Prikker. Er wurde 1927 Lehrer für Mosaik und Glasmalerei an der von Rudolf Schwarz geleiteten Kunstgewerbeschule Aachen; von 1936 bis zu seiner Emeritierung war er dann Professor für Freies Zeichnen, Schrift, Glasmalerei und Mosaik an der TH Aachen. Wendling verdanken wir auch die Fenster in der Rothenfelder Burgkapelle. („Und die Fenster, von Anton Wendling geschaffen, schließen mit zurückhaltender und ein wenig schwermütiger Kühle die heilige Kammer ab von der bunten Welt.“, sagte Romano Guardini in seiner Ansprache „Das Bild der Gottresmutter in der Burgkapelle zu Rothenfels.“, abgedruckt in: Die Schildgenossen, 9. Jg., Heft 1 / 2 von 1929, SS. 1 ff.). Anton Wendling schuf auch viele Kirchenfenster, z.B. die Chorlanghausfenster des Aachener Domes.

⁶ Klemens Neumann: Der Spielmann, 4. Auflage, 1922

*mehreren Liedern vertreten ist und in späteren Auflagen auch der protestantische Kirchenlieddichter Paul Gerhardt ...zu finden ist ...*⁷

Die fünfte Auflage erscheint – weitgehend unverändert – 1924; für die Auflage 1928 werden etwa 80 Lieder neu aufgenommen, andere gestrichen. Zur Unterstützung des schwerkranken Klemens Neumann – der die Neuausgabe nicht mehr erlebte – arbeiten seine musikalischen Wegbegleiter aus dem Quickborn Nini Dombrowski⁸ und Franz Liebich⁹ mit, die dann bis Ende der fünfziger Jahre die Herausgabe und Redaktion der Folgeauflagen übernehmen. Ab 1930 erscheint der Spielmann im Matthias-Grünwald-Verlag Mainz; bis zu seiner letzten Auflage, der 22., im Jahre 1978. Die graphische Gestaltung übernahm 1930 der Frankfurter Holzschneider und Grafiker Walter Clemens Schmidt.

„Der Spielmann“ trug mit dazu bei, dass Rothenfels „die singende Burg“ wurde. Mit vielen Instrumenten begleitet erklangen immer wieder die alten und neuen Lieder – auch in vielen Singewochen wie z.B. vom 1. bis 8. Mai 1925 im Heimgarten in Neisse¹⁰ mit Walter Hensel. Und viele Beiträge in den Quickbornzeitschriften und Gaublättern erörtern Grundfragen. Ein Beispiel von 1922 mit dem Titel: „Wie wir Frau Musika huldigen wollen.“

*Das Volkslied und seine Pflege ist uns zur freudebringenden, lieben Aufgabe geworden. Wir wollen es aber noch mehr schätzen, verstehen und – suchen lernen...Ja, diesen kostbaren Schatz zu finden und zu heben, muß man tief und aufmerksam graben! Halten wir Aug und Ohr offen, wenn wir wandern! ...Wie werden die Bauernleute sich freuen, wenn sie ihre Lieder schön unter Fiedel- und Klampfenbegleitung singen hören, wie kräftig werden sie mit lachenden, dankbaren Augen mitsingen.*¹¹

Nini Dombrowski und Franz Liebich stellten der 10. Auflage¹² 1947 u.a. voraus:

... der ‚Spielmann‘ wurde als bahnbrechend in der musikalischen Jugendbewegung anerkannt und sein Herausgeber im Kreise der kundigen Volksmusiker wie Hans Breuer¹³, Fritz Jöde, Walter Hensel u.a. genannt...

Doch nie hätte der ‚Spielmann‘ so lebendig werden können, wäre Professor Neumann nicht der Spielmann gewesen, der mit so bezwingendem Frohsinn und echter Lebensfreude unter der Jugend stand. Wieviel Lebensfreude und gottselige Begeisterung ist von der jauchzenden Fiedel des Spielmanns Klemens

⁷ Winfried Mogge in: Richard Faber (Hg.): Säkularisierung und Resakralisierung – Zur Geschichte des Kirchenlieds und seiner Rezeption, Würzburg 2001, S. 123

⁸ Adeline Dombrowski (1899 – 1960) war Musiklehrerin am Oberlyzeum Hedwigschule in Neisse. Sie erreichte auch, das Der Spielmann 1930 die ministerielle Genehmigung zum Gebrauch in den Schulen der Provinz Schlesien erhielt. Nini Dombrowskis Bruder, der Komponist Hansmaria Dombrowski, ergänzte das Liederbuch um ein Klavierbuch zum Spielmann miteinfach zu spielenden, aber lebendigen Klaviersätzen, vorallem für den Chorgebrauch.

⁹ Franz Liebich stammte aus Bad Landeck in Schlesien.

¹⁰ Clemens Neumann berichtete darüber in „Quickborn“, 13. Jg., Heft 3 vom Juli 1925, SS. 40 ff.

¹¹ Leo Kugelmeier in „Quickborn“, 9. Jg., Heft 1 von Ostern 1921, SS. 11 ff.

¹² Die 10. Auflage hatte 226.000 Exemplare.

¹³ Herausgeber des auflagenstärksten Liederbuches der Jugendbewegung „Der Zupfgeigenhansl“ – ab 1908

Neumann ausgegangen! Wenn er mitten unter der jungen Schar stand und zu Lauten- und Klampffenspiel die alten frohen und ernsten Lieder spielte, oder zu Volkstänzen und Reigen auf bunter Maienwiese aufspielte, dann leuchteten seine frohen Augen und ein Glanz ging über sein Gesicht – weder jung noch alt konnte widerstehen, in dem Rhythmus der von ihm ausgehenden Lebensfreude mitzuschwingen.‘

*In solch frischfroher und doch ehrfurchtsvoller Zartheit wurden die Lieder der Jugend überbracht; so mußten sie Einklang finden und tief wurzeln im Herzen des Volkes. Deshalb ist das Vermächtnis, das uns Klemens Neumann mit dem ‚Spielmann‘ gemacht, mehr als das bloße Geschenk der Lieder an sich; wir empfangen sie im Duft und Schmelz ihrer köstlichen Wesenhaftigkeit. Die Art, wie Klemens Neumann die Lieder zum Klingen brachte, ließ sie erst lebendig werden, ließ sie auffauchzen oder still besinnlich sein – so wie es der Seele eines jeden Liedes entsprach.*¹⁴

Ein Mitarbeiter von Klemens Neumann im Heimgarten, Erich Reisch¹⁵, stellte uns in der Woche nach Ostern 1984 den „Spielmann vor „als das lebendigste, kostbarste und geformteste Singbuch der Jugendbewegung vor, dessen Lieder erst in tausend Herzen gesungen und dann erst ins Buch geschrieben wurden.“

Erich Reisch hatte 1928 für das Gaublatt der älteren Quickborner in Schlesien geschrieben:

*Von Neumann konnte man sagen: Er hob seine Augen auf und sah und ließ andere sehen im Tag die Ewigkeit und in der Natur die Ahnung des Himmels. Um ihn herum war immer etwas Feiertägliches. Niemand konnte sich dem entziehen, der in seine Nähe kam. Man wurde sorglos im franziskanischen Sinne. Er wußte, dass der homo ludens¹⁶ ebenso wesentliches Menschsein bedeutet wie der homo cogitans¹⁷ und der homo agitans¹⁸. Cantare est amantis, Singen ist Sache des Liebenden. Neumanns Leben ist eine vollendete Variation zu diesem Augustinus-Wort. Er war ein wahrhaft Singender, weil er Gott liebte, Gottes Welt und Gottes Menschen.*¹⁹

¹⁴ Vorwort zu: Der Spielmann, hg. v. Klemens Neumann, 10. Auflage, Mainz 1947

¹⁵ Dr. Erich Reisch bei seinem Referat „Quickbornlieder, Spielmann und Klemens Neumann“ während der Tagung des Quickborn-Arbeitskreises – zu der auch die Quickborn-Älterengemeinschaft eingeladen war – „75 Jahre Quickborn, 70 Jahre Spielmann, 65 Jahre Burg Rothenfels“ in der Osterwoche 1984 auf Burg Rothenfels.

¹⁶ der spielende Mensch

¹⁷ der denkende Mensch

¹⁸ der handelnde Mensch

¹⁹ abgedruckt in: Virgil Kinzel OSB (Hg.): Sudetendeutscher Quickborn, Rohr 1979, S. 8

„Ich will die Kirche hören“ ... oder: „Gott selbst hat ihn begründet“ ...

Von Ansgar Barbers

Kurz nach Rückkehr von der Silvestertagung habe ich für den Sonntag „Taufe des Herrn“ in unserer Gemeinde einen Wortgottesdienst vorbereitet. Traditionell wird dort dann auch das Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen“ aus dem Gotteslob gesungen, sowohl im neuen wie in alten findet sich das im Diözesananhang für unser Bistum Aachen, früher unter 970, jetzt unter 831. Trotz schöner Melodie habe ich beim Text immer Bauchschmerzen gehabt. „Ich will die Kirche hören“, das erschien mir doch etwas aus der Zeit gefallen. Dieses Lied ist nur ein Beispiel für manche sinnvolle Veränderung in Lied- und Gebetstexten in diesem neuen Gesang- und Gebetbuch. Deshalb kann ich nicht verstehen, dass es mancherorts Vorbehalte gibt, oder gar Kostengründe angeführt werden, die die Einführung des neuen Gotteslobs verzögern.

Ich finde es sehr begrüßenswert, dass auch dieses alte Kirchenlied mit einem neuen Text versehen worden ist. Zum Vergleich die erste Strophe alt und neu:

Alt

Fest soll mein Taufbund immer stehn,

ich will die Kirche hören.

Sie soll mich allzeit gläubig sehn

Und folgsam ihren Lehren.

Dank sein dem Herrn, der mich

aus Gnad in seine Kirch berufen hat

nie will ich von ihr weichen.

Gotteslob für das Bistum Aachen 1995

Neu

Fest soll mein Taufbund immer stehn,

Gott selbst hat ihn begründet.

Gott wird mit mir durchs Leben gehen,

Sein Sohn uns dies verkündet.

Gott bietet seine Liebe an,

dies ich am Kreuz erkennen kann,

Ihm will ich Antwort geben.

Gotteslob für das Bistum Aachen 2013

Diese Entdeckung passt für mich eigentlich noch ganz gut zum Silvestertagsthema „Kirche, quo vadis?“

Ansgar Barbers

Gedenk- und Erinnerungskultur – ein Arbeitskreis der Silvestertagung

Von János Wágner

Der „AK Gedenk- und Erinnerungskultur“ traf sich während der 46. Silvestertagung 2013/2014 auf Burg Rothenfels. Teilnehmende des Gesprächskreises waren Monika Krieter, Tom Fedrau, Birgit Hermann, Martha Wenning, Andrea Koschny, Stephan Richter, Michael Delakowitz, Karl Krieter, Christina Richter und János Wágner.

Thema war u.a. der Ritus im ersten Gottesdienst von Silvestertagungen zur Erinnerung an verstorbene Quickbornerinnen und Quickborner im vorangegangenen Jahr sowie die Gestaltung eines Erinnerungsbuches für Verstorbene aus unserer Quickborn-Silvestertagungsgemeinde.

Die Ergebnisse des Arbeitskreises wurden in einem Arbeitspapier zusammengefasst. Dieses wollen wir euch in dieser Ausgabe der Burgzeitung vorstellen. Die Inhalte sollen zur Diskussion anregen. Dazu darf sich jede und jeder eingeladen fühlen. Kritik - positiv wie negativ -, Anregungen und konkrete Vorschläge zur Gedenk- und Erinnerungskultur in unserer Silvestertagungsgemeinde könnt ihr gerne senden an africamino@web.de. Die Beiträge werden gesammelt und im „AK Gedenk- und Erinnerungskultur“ ausgewertet.

Das Sprecherteam hat sich bereits zu unseren Vorschlägen beraten. Die Gestaltungsvorschläge werden unterstützt. In der Feinabstimmung gibt es noch Gesprächsbedarf. Wir wollen die verschiedenen Fürs und Widers zusammen mit euren Anmerkungen in der nächsten Ausgabe der Burgzeitung veröffentlichen.

Arbeitspapier

1. Ritus im Gottesdienst zur Erinnerung an verstorbene Quickborner des vorangegangenen Jahres

Zur jährlichen Silvestertagung auf Burg Rothenfels wollen wir während des ersten Gottesdienstes am 29. Dezember einen festen Ritus einführen, um an die Verstorbenen des vergangenen Jahres zu erinnern.

Zeitpunkt im Gottesdienstablauf: z.B. vor den Fürbitten. Einleitung des Ritus durch ein Mitglied des AK Gedenk- und Erinnerungskultur oder jemand anderen, der sich dazu bereit erklärt.

- a) Kurze Einleitung; die Gemeinde steht auf.
- b) Verlesen der Namen der Quickborner aus dem Älterenbund – alle hintereinander weg!
- c) Anschließend wird für diese Gruppe eine Kerze an der Osterkerze entzündet und auf den Altar gestellt.
- d) Verlesen der Namen der Verstorbenen aus unserer Silvestertagungsgemeinde – einzeln! Jetzt wird für jeden vorgetragenen Namen eine Kerze angezündet. Während des Anzündens einer Kerze kann ein Bild des Verstorbenen gezeigt werden. Das gezeigte Bild könnte mit Namen, Geburts- und Sterbedaten ergänzt werden.

Die Kerze kann von einem Angehörigen oder einem Freund entzündet und auf den Altar gestellt werden.

Dauer pro Verstorbenem (mit kurzer Stille): ca. 1 Minute, damit das Ritual insgesamt nicht zu lange dauert, falls viele in dem Jahr gestorben sind.

An das Verabschiedungs-Ritual schließt sich ein Gebet für die Verstorbenen und deren Familien an, das z.B. durch den Pfarrer oder einen Beauftragten vorgetragen wird.

Anregung für den Gottesdienst-Vorbereitungskreis: anschließend freie Fürbitten aus der Gemeinde.

Vorbereitung: Osterkerze mit Ständer von Sakristei in Rittersaal; mehrere Kerzen (entsprechend der Anzahl der Verstorbenen des Vorjahres aus der Silvestertagungsgemeinde + eine Kerze für den Älterenbund); Fotos der Verstorbenen als jpg-Datei + Laptop + Beamer oder Overhead-Folie mit Foto (Organisation: AK Gedenk- und Erinnerungskultur).

Die Kerze des Verstorbenen darf von den Angehörigen nach dem Gottesdienst mit nach Hause genommen werden.

Die Kerze sollte mit einem Quickborn-Sonnenkreuz gestaltet werden. Finanzierung aus Vereinsmitteln.

Bei der Gottesdienstvorbereitung des ersten Gottesdienstes sollte nach Möglichkeit vom AK Gedenk- und Erinnerungskultur ein Mitglied beratend anwesend sein.

2. Erinnerungsbuch für alle Verstorbenen aus unserer Quickborn-Silvestertagungsgemeinde

Erinnerungsbuch: Die Namen der Verstorbenen aus unserer Silvestertagungsgemeinde (von der ersten Tagung bis heute) sollen verewigt werden in einem Erinnerungsbuch. Für jeden Verstorbenen wird in diesem Buch eine Seite gestaltet.

In sehr dezenter, ästhetischer Form sollen Namen, Geburts- und Sterbedatum genannt werden und ggf. der Name der Familie, aus dem der Verstorbene stammt und, wenn vorhanden, ein Foto. Und evtl. auch Angaben darüber, von wann bis wann der Verstorbene auf der Burg war und möglicherweise, wie er sich für den Quickborn eingebracht hat. Dieses Buch dient nicht dazu, die Möglichkeit zu geben, persönliche Erinnerungen eintragen zu lassen.

Das Buch wird künftig während der Silvestertagungen und ggf. zu anderen Quickborn-Veranstaltungen in der Kapelle auf dem Sims neben dem Ewigen Licht in der Burgkapelle ausgelegt. Es wird außerhalb der Tagungen an einem geeigneten Ort sicher aufbewahrt.

Zum ersten Gottesdienst der Silvestertagung beim Erinnerungs-Ritus vor den Fürbitten wird es vor dem Altar ausgelegt und nach dem Gottesdienst in die Kapelle getragen.

Vorbereitung: Michael Delakowitz erarbeitet einen Gestaltungsvorschlag und besorgt einen Kostenvoranschlag für eine hochwertige Buchhülle in Leder. Das Buch wird wie bei einem Ordner die Möglichkeit haben, dass man einzelne Seiten ergänzen bzw. aus-

zutauschen kann. (Anm.: der Gestaltungsvorschlag samt Kostenvoranschlag liegt bereits vor. Er wird in der nächsten Burgzeitung präsentiert).

Definition: Wer gehört zum Kreis derjenigen, die im Erinnerungsbuch verewigt werden sollen?

Das Erinnerungsbuch ist ausdrücklich für die Silvestertagungsgemeinde gedacht. Erinert werden soll an diejenigen Menschen, die über einen längeren Zeitraum (z.B. fünf Jahre oder mehr) an unseren Tagungen teilgenommen haben und im Kreis der Gemeinde bekannt waren oder sind. Das wäre insbesondere dann der Fall, wenn weiterhin Angehörige Teil der Silvestertagungsgemeinde sind.

Wenn eine erste Namensliste erstellt wird, kann auf Vorschlag einzelner beim Fehlen bestimmter Daten entsprechend reagiert werden, um Ergänzungen vorzunehmen. Wünsche zur Benennung von Verstorbenen darf jeder äußern. Im Buch sollen ausdrücklich nicht die Verstorbenen aus dem Älterenbund Eingang finden, sofern sie nicht Teil der Silvestertagungsgemeinde sind. Es würde ansonsten den „Rahmen“ sprengen. Über geeignete Formen des Erinnerns an die Verstorbenen des Älterenbundes kann im AK Gedenk- und Erinnerungskultur bei künftigen Tagungen nachgedacht werden. Anregungen werden selbstverständlich gerne entgegen genommen.

Das Erinnerungsbuch wird nicht in einem Jahr abschließend fertig und vollständig sein. Es erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Das Buch wird in der Zukunft fortgeschrieben. Die Kosten trägt der Quickborn-AK. Verantwortlich für das Erstellen, das Ausstellen und die Aufbewahrung des Erinnerungsbuches sind die Teilnehmer aus dem AK Gedenk- und Erinnerungskultur bzw. Beauftragte.

Die Vorstellung bzw. Einführung des Erinnerungsbuchs sollte Gegenstand eines eigenen Gottesdienstes mit dem Thema „Abschied“ sein.

János Wágner für den AK Gedenk- und Erinnerungskultur

Remscheid, den 11.01.2014

Quickborn-Älterenbund

Letztes Regionaltreffen des Quickborn-Älterenbund und Quickborn- Arbeitskreis und nahestehender Freunde am 13. April im Haus Venusberg e.V. Bonn

Von Hans Gerhard Biermann

Wassenach, den 13. 3. 2014

Liebe Freundinnen und Freunde

„Wie es gekommen ist, war wohl im vergangenen Jahr nicht voraus zusehen!“

Werner Unkel lud zum langjährigen Treffen des Quickborn-Älterenbund und Quickborn-Arbeitskreis ins Haus Venusberg in Bonn ein.

Wie in all den vielen Jahren begann das Treffen der ca. 25-30 Personen um 9.30 mit einem Kaffee-Umtrunk. Alle freuten sich auf das Wiedersehen mit den Freundinnen und Freunden. Für die Teilnehmer sind persönliche Gespräche nach einem Jahr voll Freude des Wiedersehens und regem Interesse am gegenseitigen Wohlergehen.

Wir begannen wie immer mit dem Singen von Morgen- und Frühlingsliedern, früher aus dem „Spielmann“ „ Im Frühtau zu Berge“ oder „Wenn alle Brunnlein fließen“. In diesem Jahr sangen wir aus einer Liedzusammenstellung, die unser Freund Gregor Kugelmeier mitgebracht hatte. So hatten alle ein Liedblatt vorliegen.

Um 10.00 hielt Gregor einen Vortrag über Friedrich Spee von Langenfeld. „ Ein Leben zwischen Poesie und Hexenwahn“. Eine Beschreibung der Zeiten als viele Menschen , vor allem Frauen, als „Hexen“ verfolgt und oft auf dem Scheiterhaufen ihr Leben ließen. Friedrich Spee trat dem „Wahn“ mit Entschiedenheit und Aufklärung entgegen. - Der Vortrag war für uns alle sehr informierend.





Um 12.00 versammelten wir uns im großen Speisesaal des Hauses unter Teilnahme anderer Gruppen. Der Gesang vor und nach dem Essen fehlte nicht. – Anschließend konnten wir eine Siesta halten, natürlich nicht liegend, aber doch meist im Freien bei einer Tasse Kaffee auf bequemen Stühlen und Bänken. Einige machten einen Spaziergang in dem angrenzenden Park.

Nach der Mittagspause sangen wir unter Leitung von Walter Schlicht im Tagungssaal, bis ein Vortrag von Dr. Birgitta Mogge-Stubbe „Reisen und Berge in Gedichten und Liedern“ unsere Geister wieder weckte.

Nach einer kleinen Kaffeepause brachte Christian Hillbricht einen Erlebnisbericht über eine Fahrradtour nach Jerusalem, die er vor ein paar Jahren mit großem Elan, mit vielen spannenden Erlebnissen, dem Kennenlernen vieler Menschen machte. Es war ein sehr spannender Diavortrag.

Anschließend besprachen wir, wie es im nächsten Jahr weitergeht und welche (Themen) Referenten man ansprechen kann. - Um 17.00 endete das Treffen mit herzlicher Verabschiedung und dem Wunsch uns im nächsten Jahr wiederzusehen.

Nun kam mit Datum vom 11. Oktober 2013 ein Schreiben von Werner Unkel, dass er das seit Jahrzehnten stattfindende Treffen auf dem Venusberg in Bonn aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr organisieren kann. – Diese Mitteilung fiel ihm nicht leicht und er bedauerte diesen Schritt. – Im Nachhinein konnte sich auch keiner finden, der das Treffen weiterführen wollte.

Somit ist dieses Quickborntreffen, welches Leute aus dem Quickborn-Mittelrhein-, dem Niederrhein- und dem Westfalen-Gau zusammen führte, jetzt Geschichte.

Erinnern will ich an die vielen Treffen der älteren Quickborner mit Pater Burkhard Neunhäuser OSB im Jugendheim St. Winfried in Maria Laach, welche später nach Schließung des Heims über Jahre im Haus Venusberg in Bonn stattfanden, meist mit Pater Burkhard Neunhäuser OSB von Maria Laach. Er war es, der vielen Treffen seine Ausstrahlung und Inhalt gab. Ich erinnere an ein letztes Treffen mit ihm beim Gottesdienst in der Kapelle, wie er trotz seiner zunehmenden Gebrechlichkeit die Eucharistie unter Hilfe des damaligen Hausgeistlichen mit uns feierte. Seine kleinen Predigten ka-

men immer mit großer Klarheit ohne schriftliches Konzept aus den Worten der Lesung und des Evangeliums. – Er war damals schon über 90 Jahre.

Ich erinnere auch an die vorausgegangenen Leiter dieser Treffen. Da ist Hedwig Kieslinger zu nennen, die die Treffen in Maria Laach organisierte. Und ich erinnere an Theo Grimm, der die Treffen in Bonn bis ins hohe Alter organisierte. Zu nennen ist auch Edi Eulenbruch aus Bonn Röttgen, der am Abend dieser Treffen immer einen sehenswerten Diavortrag über deutsche Landschaften mit musikalischer Unterlegung zeigte. Allen zu Begeisterung.

Mit ein wenig Wehmut denke ich an gute Begegnungen mit „Alten und jüngeren Alten Quickbornern“ zurück. Wir „jüngeren Alten“ werden auf anderen Treffen wie auf dem Frühlingstreffen auf Burg Rothenfels sowie dem Wandertreffen im Quickborn-Arbeitskreis Mittelrheingau weiter machen. Nicht zuletzt gibt es das große Silvestertreffen auf Burg-Rothenfels und viele Treffen im regionalen Bereich.

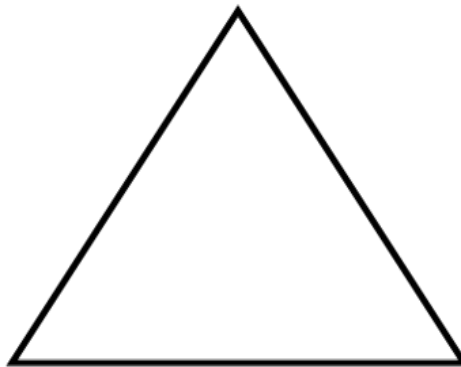
Mein Beitrag mit Fotos vom letzten Treffen in Bonn sollte eine Erinnerung an vergangene Zeiten sein und dem Vergessen entgegenwirken.

Es grüßen euch Elisabeth und Hans Gerhard Biermann.

**Einladung zur Werkwoche der Quickborn-
Älterengemeinschaft und ihrer Freunde vom 17. - 24.
August 2014**

Islam und Christentum

**und der Dialog zwischen Christen und Muslimen
in Deutschland**



17. - 24. August 2014

Burg Rothenfels am Main

**Beginn Sonntag 17. 8. 2014 mit dem Abendessen um 18.15 Uhr,
Ende Sonntag 24. 8. 2014 mit dem Mittagessen.**

Islam und Christentum

und der Dialog zwischen Christen und Muslimen in Deutschland

17. – 24. August 2014
Burg Rothenfels am Main

Referate zum Thema bieten an:

Dr. Aloysius Butzkamm, Witten: (Montag, Dienstag)
Einführung in den Islam
Die Moschee – (mit Lichtbildern)
Der Dialog zwischen Christen und Muslimen in Deutschland

Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Tübingen: (Donnerstag, Freitag)
Abraham
Die Geburt Jesu im Koran

Roswitha Busch-Hofer:
Positive Beispiele des Dialogs:
Die unabhängige internationale islamische Gemeinde in Penzberg.
Schrift des Zentralkomités der deutschen Katholiken.

Ggf. NN: (Samstag)
Ein Muslim berichtet von seinem Leben im deutschen Umfeld.

Ausflug nach Aschaffenburg (Mittwoch):
vormittags. Einführung über Aschaffenburg von Luitgard Hörner; - nachmittags:
Führung in der Gemäldegalerie, Zweigstelle der Bayer. Staatsgemäldesammlungen,
alternativ Stadtrundgang: Altstadt und Pompejanum mit Luitgard Hörner.

Gottesdienste:

Eucharistiefeier Dienstag mit Dr. Butzkamm, Sonntag Wortgottesdienst,
täglich Morgenlob und Abendlob.

Musisches Angebot (täglich):

Singen und Chor mit Gregor Kugelmeier,
Gymnastik mit Maria Möller,
Tanzen mit Roswitha Busch-Hofer // parallel: Malen mit Luitgard Hörner
Literatur-Austausch (bitte Literatur mitbringen) // parallel: Musik-Ensemble m.Rosw.B.-H.

Abendgestaltungen:

Die Moschee (s. o.)
Die unabhängige islamische Gemeinde in Penzberg - mit DVD (s. o.)
Gesprächsrunde
Musik hören und verstehen (Gregor Kugelmeier)
Hinweise zur Vorsorge- u. Betreuungsvollmacht u. Patientenverfügung (Maria Möller)
Festlicher Abend am Samstag – von allen gestaltet.

Tagungskosten:

für Mitglieder der Quickborn-Älterengemeinschaft, die 20.- € oder mehr Beitrag zahlen: 60.- €
für die anderen: + 15.- € 75.- €

+ Kosten für 7 Tage Vollpension:

Einzelzimmer: 372.- €
Doppelzimmer: 322.- €

Anmeldung bis 7. Juli 2014

durch **Überweisung** von Tagungskosten + Vollpension
auf das Konto der Quickborn-Bundeskasse: „Ursula Smith Quickborn“
Kto-Nr: 3828159 BLZ 585 501 30 SPK Trier
IBAN: DE79 585501300003828159 BIC: TRISDE55XXX

u n d schriftlich (s.u.) an: Roswitha Busch-Hofer, Prälatenstr. 6, 83671 Benediktbeuern,
Tel. 08857-343, Fax 08857-698 667; E-Mail: roswitha.busch-hofer@t-online.de

Kostenfreie Abmeldung möglich bis 7. August 2014

Bei verspäteter Abmeldung und unentschuldigtem Ausbleiben ist die Burgverwaltung
berechtigt, den vollen Übernachtungssatz und 20 % der Verpflegungskosten zu berechnen.

Hinweis: Die Quickborn-Älterengemeinschaft übernimmt keine Haftung.

Anfahrt mit Bahn: Bus von Lohr oder von Würzburg (über Marktheidenfeld): (s. Busplan).
Anfahrt mit PKW: Autobahn Würzburg-Frankfurt, Ausfahrt Marktheidenfeld. Rothenfels am
Main liegt zwischen Marktheidenfeld und Lohr auf der westlichen Mainseite. Auffahrt zur
Burg von Rothenfels aus über Bergrothenfels.

Anmeldung zur Werkwoche „Islam und Christentum“ 17. - 24. 8. 2014:

Name: _____ Tel. _____

Adresse: _____

Ggf. FAX oder Mail-Adresse: _____

Zimmerwunsch: EZ DZ

Verpflegungswunsch: angebotenes Essen fleichslos

Besonderheiten (z.B. Allergien) _____

Mitfahr- Gelegenheit biete ich an von _____

wünsche ich von _____

Name und Tel. _____

Ort, Datum, _____ Unterschrift. _____

Ankündigungen und Termine

„Schwarzmaler“ auf der Burg - Handwerklicher Einsatz zum Wohle unserer Burg

Von Michael Delakowitz

Wer kennt das nicht, man sitzt im Rittersaal und wartet bis es mit dem Vortrag, dem Gottesdienst, der Filmvorführung oder was auch immer losgeht. Oder die Zeit wird einem gerade einmal etwas lang und man lässt den Blick einfach mal schweifen.

So ist es mir bei der letzten Silvestertagung auch immer mal wieder gegangen. Hängen geblieben ist mein Blick an den schwarzen Hockern, die wir ja alle kennen, ausgiebig nutzten, hin und her schieben, die Kinder damit spielen lassen und unser Nachwuchs diese durch einfaches Kippen zu körpergrößengerechten Sitzgelegenheiten umfunktionieren.



Die Hocker sind eine Selbstverständlichkeit geworden, einfach, funktional – und man will fast sagen genial. Und sie sind ein Stück Burggeschichte, denn immerhin sind so manche von diesen um die 90 Jahre alt!

Bei vielen Betrachtern würden sich die Gedankengänge damit wohl in diesem Zusammenhang erschöpfen; da es mein Beruf allerdings mit sich bringt, Gegenstände, Räume, Gebäude etc. näher zu betrachten, ist mir aufgefallen, dass im Laufe der Jahre diese tollen Gegenstände ganz ordentlich gelitten haben.

Zudem ist mir in der Kapelle aufgefallen, dass zu den Hockern weitere Sitzbretter angeschafft wurden, die jedoch in einem matten Dunkelgrau gehalten sind, und so gar nicht zu den schwarzen seidenmatt glänzenden Hockern passen wollten. Wie ich mittlerweile weiß, ist das nur die Grundierung. Der letzte Anstrich fehlt noch.

In dieser Ausgabe der Burgzeitung findet der geneigte Leser auch einen Bericht zur Sanierung der Kemenaten. Das ist neben allen weiteren Arbeiten der Burg eine Mammutaufgabe für die Burgmitarbeiter. Das hat mich auf die Idee gebracht, nach vielen finanziellen und ideellen Hilfen in den letzten Jahrzehnten, nun auch mal Hand anzulegen. Ich habe beim Burgvorstand und bei der Burgverwaltung nachgefragt, ob solche Hilfen benötigt und auch willkommen wären – was man mit Freude bestätigt hat.

Es sind 139 Hocker und 86 Sitzbretter vorhanden. Diese sind in unterschiedlichstem Erhaltungszustand, von äußerst renovierungs- bis leicht überarbeitungsbedürftig. Hier eine Grenze zu ziehen ist sehr schwierig. So bin ich zur Überzeugung gekommen, dass alle zu überarbeiten wären. Das allerdings ist selbst wiederum eine Mammutaufgabe, handelt es sich doch um

292 m2 (!!)-Holzoberfläche die entfettet, angeschliffen, vorgestrichen und endlackiert werden müssen. Das Malergeschäft Hug aus Hohberg unterstützt mich in diesem Bereich fachlich, die Burg wird Räume zum Schleifen, Lackieren und Trocknen bereitstellen. Zudem würde unsere Arbeitsleistung mit freier Kost und Logis „vergütet“.

Ich benötige voraussichtlich 8 Arbeitskräfte die diese Aufgabe mit mir in Angriff nehmen. Wir würden an einem Freitag starten, den Samstag voll ausnutzen und den Sonntag bis zum Mittagessen weiterarbeiten. An einem Wochenende werden wir mind. 120 Teile (von 225) aufarbeiten können. Wenn es ganz gut ginge, könnte man bis zu 180 Teile schaffen. Es ist wohl kaum möglich, alle Teile an einem Wochenende zu überarbeiten. Wenn dem so wäre, müsste ein zweites Wochenende im Folgejahr eingeplant werden. Mit anderen Helfern.

Im Moment haben wir folgende Wochenenden für dies Arbeiten in der Vorauswahl:

15. – 17.08.14 / 10. – 12.10.14

Ich fände es eine tolle Aktion der Quickborner, hier für die Burg einmal auf diese Weise tätig zu werden. Junge wie auch Ältere sind gleichermaßen willkommen – und auch Leute aus allen Landesteilen. Der Quickborn ist ein „bunter Haufen“, auch das ein Merkmal, was unsere Gemeinschaft ausmacht.

Gäbe es Leute, die Lust hätten mit mir zusammen diese Aktion durch zu führen ? Ich würde mich sehr über eure Mails freuen: md.bautechnik@t-online.de

Quickborn-Älterenbund Schwabengau

Mittwoch, 30.04.2014

Treffen der Quickborner aus Hechingen, Haigerloch, Rottenburg und Tübingen in **Haigerloch, Altenheim St. Josef**

Montag, 02.06. bis Dienstag, 03.06.2014

Sommertreffen im Kloster Reute / Bad Waldsee mit Pfarrer i.R. Bernhard Löffler

Thema: Meine Zeit steht in Deinen Händen, Herr: Auf der Zielgeraden des Lebens. - Und was uns am Ziel erwartet.

Freitag, 12.09.2014

Treffen der Quickborner aus Hechingen, Haigerloch, Rottenburg und Tübingen in **Hechingen, St. Luzen**

Aktuelles

Sanierung der Kemenaten - Ein Bericht zur Baustellenbe- gehung im Februar 2014

Von Michael Delakowitz

Ein Großteil der Mitglieder des Quickborn AK und der Silvesterteilnehmer wissen, dass aktuell die Kemenaten in großem Stil saniert und umgebaut werden. Dies insbesondere deshalb, weil eine ganze Reihe von aktuellen Brandschutzauflagen zu erfüllen und die Räume selbst mittlerweile in die Jahre gekommen sind. Wohl in den 1970er Jahren wurden die Kemenaten in der Weise ausgebaut wie wir Älteren sie ja kennen. Vier Jahrzehnte sind reichlich Zeit diese Räume abzuwohnen.

Da ich mich von Berufs wegen seit mehr als 30 Jahren unter anderem auch mit der Gebäudesanierung beschäftige, habe ich mit Bettina Herbst vereinbart, uns während den Bauarbeiten auf der Burg einfach mal zu treffen.

Bettina, als Mitglied der Vorstandschaft, vertritt somit die Bauherrschaft und ist häufiger zu Besuch auf der Burg, um an den Jour Fixe-Terminen teilzunehmen. Am 14.02.2014 war ich dann mit von der Partie. Etwas ungewohnt, sechs Wochen nach Ende der Silvestertagung erneut auf der Burg zu sein; aber es gab vieles zu sehen und zu diskutieren.

Ein Tross von Leuten war also an diesem sonnigen Wintervormittag in den Kemenaten und anderen Gebäuden der Burg unterwegs. Mit dabei waren der Burgarchitekt, sein Bauleiter, Herr Goldbach von der Burgverwaltung, Herr Krummhaar als neuer Burgwart, Herr Roth als Werkstattleiter, Bettina und ich.



Kemenaten OG nach dem Auskernen

Die Kemenaten werden auf beiden Geschossen grundsaniert und auch energetisch ertüchtigt, soweit das in denkmalgeschützten Gemäuern möglich ist. Man nutzt diesen Eingriff auch, um die Raumaufteilung neu zu fassen, die Nasszellen und WC-Anlagen zu erneuern und die Zimmer modern und zeitgemäß auszustatten.

Dies alles in einem Zeitraum von Anfang Januar bis Mitte April, also zur Belegung durch die Gäste der Osterwerkwoche. Alles in allem ein sehr ambitioniertes Vorhaben, denn der Zeitplan ist eng, die Unwägbarkeiten von Sanierungsmaßnahmen bekannt und die Zeit, um auf Unvorhersehbares zu reagieren, knapp.

Die Burg wird die Summe von 1 Mio. Euro aufwenden, um die Maßnahmen in den Kemenaten und den angrenzenden Bereichen des Westpalas zu finanzieren. Das ist erneut eine stolze Summe, nachdem ja in den Vorjahren große Maßnahmen zu schultern waren, wie die Erneuerung der Heizungsanlage und der Küche, die Sanierung und der Erweiterungsbau Amtshaus, sowie die Sanierung und Modernisierung der Zehntscheune.

Wer meint, dass es sich damit hat, irrt.

Nach dem Durchgang im Bereich der Kemenaten und des Westpalas ging es weiter zur Außentreppe Kapelle (Sanierungsbedürftige Stufen, Thema Verkehrssicherheit), zu den Kühlräumen (Datenlogger Erfassung Energieverbräuche) Vorraum Rittersaal (Trennung der allgemeinen Lautsprecheranlage von der Brandmeldeanlage), Spielplatz äußere Burg und Osthang Amtshaus (Maßnahmen für die Standsicherheit von Stützmauern) und zur Heizzentrale zur Auslesung der Datenanalyse.



Massive Sicherung der Stützmauer beim Spielplatz

Und da habe ich erst richtig erkannt, welchen guten Job unsere Bettina und die Leute der Vorstandschaft und der Burg selbst machen. Nicht nur, dass man sich all dem annimmt, was nun einmal ansteht, nein, man geht alles sehr engagiert, fast leidenschaftlich an, um für die Burg das Beste herauszuholen, bei verantwortungsvollem Einsatz der zur Verfügung stehenden Gelder. Von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diese Arbeit, die gerade im ehrenamtlichen Bereich eine besondere Bedeutung hat.

Ich könnte noch seitenweise weiter berichten, was den Raum hier aber sprengen würde. Wenn ihr Fragen habt und Information wünscht, könnt ihr euch sicherlich an Bettina wenden, oder ggf. auch mich ansprechen.

Seligspredungsprozess zu Franz Stock - Informationsphase abgeschlossen

Von Horst Leise, Arnsberg

In der Burgzeitung sind in den vergangenen Jahren häufig Artikel über Abbé Franz Stock (1904 – 1948) erschienen. Als ein Quickborner der ersten Stunde hat er sich in seinem Leben und Wirken vom Geist dieses Bundes in seiner Schulzeit, während seines Studiums der Theologie in Paderborn und Paris, als Seelsorger insbesondere in seiner Zeit als Rektor der Katholischen Deutschen Gemeinde in Paris in den Jahren 1934 bis 1944 und danach als Kriegsgefangener in Cherbourg, Orléans und Chartres leiten lassen.

Ganz bedeutsam war sein Wirken als Gefangenenseelsorger im Nebenamt in den Pariser Wehrmacht-Gefängnissen während der deutschen Besatzung der Stadt von 1940 bis 1944. Nach dem Krieg betrauten ihn die französischen staatlichen Behörden und die kirchlichen Autoritäten einschließlich des Apostolischen Nuntius Roncalli ab Mitte 1945 mit der Leitung des weltweit einzigartigen „Stacheldrahtseminars“ für kriegsgefangene deutschsprachige Seminaristen und Theologen in einem Militärdepot bei Chartres. Fast 1.000 junge Männer durchliefen diese Einrichtung bis zur Schließung im Jahre 1947. Davon wurden nach der Heimkehr rund 650 Priester oder Ordensleute.

Schon kurz nach seinem Tod im Februar 1948 begann das Gedenken an Franz Stock in Frankreich und Deutschland zu wachsen. Sehr aufschlussreich und äußerst lesenswert ist ein Aufsatz des Franzosen Joseph Folliet, der in deutscher Übersetzung bereits im Mai 1948 in „Werkblätter – Bundesrundbrief des Quickborns“ erschienen ist. Es ist daher kein Wunder, dass in beiden Ländern schon früh Stimmen für eine Seligsprechung Franz Stocks laut wurden, die sich immer häufiger und eindringlicher vernehmen ließen. Schon vor mehr als 30 Jahren waren erste offizielle Aktivitäten in Gang gesetzt worden. Doch alle Anläufe, besonders in Frankreich, den Prozess auf die Beine zu stellen, erwiesen sich als nicht tragfähig genug. Der Paderborner Erzbischof Becker ergriff daher im Jahre 2009 die Initiative und konnte bereits am 11. November jenes Jahres offiziell den Seligsprechungsprozess mit der Informationsphase in der Neheimer Kirche St. Johannes Baptist, Stocks Heimatkirche, feierlich eröffnen.

Damit begannen die Arbeiten der eingesetzten Kommissionen, deren Aufgabe es war, den sogenannten „heroischen Tugendgrad“ Franz Stocks zu prüfen, d.h. ob er den christlichen Glauben in einer sehr hervorragenden, über das normale Maß weit hinausragenden Form gelebt und bezeugt hat. Die historische Kommission durchforstete daraufhin öffentliche Archive in Deutschland und Frankreich, um entsprechende Dokumente ausfindig zu machen. Das Archiv des Franz-Stock-Komitees in Arnsberg-Neheim erwies sich dabei als besonders ergiebig, da dort unter vielseitigen Aspekten Material gesammelt worden war, unter anderem mit Bezug auf den Quickborn. Eine spezielle Kommission hatte die Aufgabe, Zeitzeugen zu interviewen und auch solche Personen, die sich wissenschaftlich z.B. in Form von Doktor- oder Diplomarbeiten mit Leben und Wirken Stocks beschäftigt hatten. So konnten über Gespräche mit insgesamt rund 250 Personen aussagekräftige Protokolle erstellt werden, die zu den Akten des Prozesses genommen wurden. Auch Quickborner und ihm nahestehende Personen wurden interviewt.

Schneller als erwartet konnte die Informationsphase am 8. November 2013 in Paderborn offiziell abgeschlossen werden. Die rund 16.000 zusammengetragenen Dokumente wurden in einer versiegelten Kiste dem offiziellen Postulator der Seligsprechung (lat. postulare: erbitten,

fordern), dem Rechtsanwalt Dr. Andrea Ambrosi aus Rom, zur Weiterleitung an die Vatikanische Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse übergeben. Mit der offiziellen Öffnung der Kiste durch den Kanzler der Kongregation, Monsignore Giacomo Pappalardo, vor wenigen Tagen am 24. Februar, dem Todestag Franz Stocks, wurde das eigentliche Römische Verfahren zur Seligsprechung in Gang gesetzt.



Von links: Prälat Franz Hochstein, Paderborn, (Offizialsnotar), Prof. Dr. Rüdiger Althaus, Paderborn (Vizeoffizial), Dr. Andrea Ambrosi, Rom (Postulator), Erzbischof Hans-Josef Becker, Paderborn, Pfarrer Stephan Jung, Arnsberg (Vorsitzender des Franz-Stock-Komitees für Deutschland), Jean Peynichou, Paris (Präsident der "Les Amis der Franz Stock"), Pater Prof. Dr. Heinz-Meinolf Stamm OFM, Paderborn (Vizeoffizial)

Bildquelle: Pressestelle des Erzbistums Paderborn

Nun bleibt zu hoffen, dass die vorgegebenen Schritte in nächster Zeit zu einem doch baldigen positiven Abschluss des Verfahrens, der „Causa Stock“, führen.

Weitere Informationen: www.franz-stock-komitee.de

Max Josef Metzger (hingerichtet am 17. April 1944)

Vorkämpfer für Frieden, Versöhnung und die Einheit der Christen – und Quickborner

Von Meinulf Barbers

Max Josef¹ Metzger wird am 3. Februar 1887 in Schopfheim in den (Landkreis Lörrach) geboren. Er studiert Katholische Theologie in Freiburg im Breisgau und in Fribourg. Dieses Studium in der Schweiz gibt ihm besondere Anregungen, weil er dort mit Studierenden aus vielen Ländern zusammentrifft. Er erkennt die Notwendigkeit, dass die verschiedenen Völker friedlich zusammenwirken. Als Mitglied der Akademischen Vinzenzkonferenz in Fribourg versucht Max Josef Metzger in den Elendsvierteln der Unterstadt konkrete Hilfe zu leisten. Hier in der Unterstadt war der Elendsalkoholismus weit verbreitet. In der Osterzeit 1909 entscheidet sich Metzger für seine eigene Lebensführung zum Verzicht auf Alkohol, Tabak und Fleischspeisen. Diesen Entschluss zur Abstinenz hält er als Quickborner sein Leben lang durch.



Bildquelle: Bildarchiv Burg Rothenfels

Am 5. Juli 1911 wird er zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit als Kaplan in verschiedenen Pfarren des Erzbistums Freiburg kommt er 1914 als Divisionspfarrer an die französische Front, muss aber nach einem Jahr krank in die Heimat zurückkehren. Im Oktober 1915 geht er – mit Einverständnis seines Erzbischofs - nach Graz und leitet das Generalsekretariat der Abstinentenbewegung „Kreuzbündnis“ für Österreich. Besonders die Suchtkrankenvorsorge ist ihm wichtig, eine sozial-caritative Aufgabe, die damals völlig brach liegt. Er ruft Laien zur Mitarbeit auf, die sich zu einer Brüder- und Schwesterngemeinschaft zusammenschließen, aus der 1919 die „Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz“ hervorgeht (ab 1927 „Christkönigsgesellschaft“).

Tief bewegt von den Leiderfahrungen im Krieg erkennt der junge Priester den Einsatz **für Frieden und Versöhnung** als **seine** Aufgabe. Er schreibt 1917 ein „internationales religiöses Friedensprogramm“. Dies schickt er auch Papst Benedikt dem XV. zu, der sehr zustimmend antworten lässt. Auf der Grundlage seines Friedensprogrammes gründet Metzger im selben Jahr den „Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz“ mit dem Sitz in Graz. Die deutsche Gruppe entwickelt sich zu dem „Friedensbund deutscher Katholiken“ unter P. Franziskus M. Strammann OP. Metzger beteiligt sich an vielen internationalen Friedenskonferenzen. 1920 wirkt er in Bern auch an den vorbereitenden Überlegungen für den Völkerbund mit. Sehr hilfreich für diese Friedensaktivitäten sind ihm seine ausländischen Freunde und seine guten Fremdsprachenkenntnisse. Er besucht die Friedenskonferenzen in Den Haag, in Graz und – auf Einladung von Marc Sagnier – Paris, wo er als erster Deutscher nach dem 1. Weltkrieg sprechen darf. Auch durch sein zukunftsweisendes Mitwirken bei den weiteren Friedenskonferenzen in Luxemburg und dann 1928 und 1929 in Den Haag wird Max Josef Metzger in vielen europäischen Ländern bekannt und anerkannt.

In einer Rede beim Internationalen Friedenstag 1928 in Den Haag ruft er zur Verwirklichung des Reiches Gottes auf, das „Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe“ verkörpere. Und er sagt: „Der Krieg verdankt sein Dasein in der Welt dem Vater der Lüge. Der Krieg selbst ist eine Lüge, er

¹ Statt des F am Ende dieses Namens zunächst mit PH geschrieben.

kommt aus der Lüge, nur durch Lüge kann er heute noch möglich gemacht werden. Gieriger Mammonismus, frecher Imperialismus, überheblicher Nationalismus, zynischer Machiavellismus, diese Lügengeschwister stehen an seiner Wiege.“ Auf dem Kriegsgegner-Kongress 1929 ruft er zur Wehrdienstverweigerung auf und wendet sich gegen den „schrackenlosen Machtanspruch des Staates“, eine allgemeine Wehrpflicht zu verordnen und damit „seine naturrechtlichen Gewalten“ zu überschreiten.

Ebenso wichtig wie seine Friedensarbeit und von dieser auch innerlich nicht zu trennen ist sein **Einsatz für die Ökumene**. Hermann Hoffmann schreibt über seine Begegnungen mit Max Joseph Metzger, ausgehend vom Katholikentag in Berlin 1909, als Metzger von ihm „die Praxis der Trinkerrettung, die Methode in der Arbeit des Kreuzbündnisses“ kennenlernen wollte, und berichtet weiter über den Internationalen Versöhnungsbund,

... der sich sofort nach Kriegsende 1919 in Bilthoven als International Fellowship of Conciliation konstituierte. Dort war Metzger aus Graz als erster und einziger Katholik, als erster und einziger katholischer Priester anwesend und beteiligt. In diesem Versöhnungsbund hat er Pionierarbeit geleistet.

*Nach dem ersten Weltkrieg hat der Versöhnungsbund im Jahre 1923 seine erste große internationale Versammlung in Nyborg in Dänemark gehalten. Dort trafen wir, Metzger und ich, uns wieder. Er hat dort, wie überall, wo er auftrat, großen Eindruck gemacht.... Er hielt in Esperanto, das er fließend beherrschte, einen Vortrag, der sehr beachtet wurde. Aber ein Ereignis aus Nyborg sei hier besonders erwähnt. Wir waren eine ganze Woche zusammen und der Mittwoch war der ‚freie Tag‘. Da haben wir zwei katholischen Priester alle Geistlichen, die anwesend waren, zu einer Besprechung eingeladen. Es kamen etwa fünfzig zusammen, meist aus den baltischen Ländern und den Vereinigten Staaten...- Es ging um den Frieden, da waren wir alle einig, und um die Eine Kirche und die vielen Kirchen. Die Aussprache war aufrichtig und gut. Eine gemeinsame EntschlieÙung hielt ihr Ergebnis fest. War das das **erste ökumenische Gespräch** zwischen katholisch und evangelisch? ... Die zweite Ökumenische Weltkonferenz fand 1927 in Lausanne statt. Hier war ich wieder mit Metzger zusammen. Dort hatten wir täglich mit führenden Mitgliedern der Ökumenischen Bewegung Kontakt. Metzger predigte französisch an den Sonntagen in katholischen Kirchen über die Bedeutung dieser Konferenz².*

1927 bilden Männer und Frauen aus der Christkönigsgesellschaft die erste Trinkerheilstätte in Meitingen bei Augsburg, 1928 geht auch „Bruder Paulus“, wie sich MJ Metzger nennt, von Graz ganz nach Meitingen. Meitingen wird neuer Sitz der Christkönigsgesellschaft und als Tochtergründungen dieses Mutterhauses entstehen verschiedene Niederlassungen in Deutschland, so 1936 das „Piusstift“ in Berlin-Wedding.

1938 gründet Metzger die Una-Sancta-Bruderschaft, die für die Ökumene arbeitet – unter Verzicht auf den Alleinvertretungsanspruch der katholischen Kirche. Christen verschiedener Konfessionen arbeiten in dieser Bruderschaft zielgerichtet und geschwisterlich zusammen.

1934 und 1939 wird Metzger zweimal von der Gestapo verhaftet und jeweils für einige Tage ins Gefängnis gebracht. Im Advent 1939 schreibt er aus der Gefängniszelle an Papst Pius XII. einen längeren Brief, in dem er dem Papst vorschlägt, ein allgemeines Konzil einzuberufen, das dem Frieden der Welt und der Einheit der Christen dienen soll. Es heißt in Metzgers

² Hermann Hoffmann: Max Joseph Metzger, in: Werner Becker (Hg.): Der Aufbruch zur Einheit der Christen, Benno-Verlag Leipzig, 1965, S. 335

„Konzilsbrief“ u.a.: „Die Christenheit „ **kann** nie ihre Stimme wirksam erheben, sie kann keinen bestimmenden Einfluss auf das Weltgeschehen ausüben zur Durchsetzung der ewigen Grundsätze unseres Herrn, **weil – sie nicht eins ist ...**“ Im Schlussabschnitt stellt Metzger noch einmal seine Sehnsucht nach dem „großen Gut der Una Sancta sowie der Pax Christi in regno Christi“³ heraus.

Bruder Paulus erhält keine Antwort auf seinen Konzilsbrief an den Papst – es ist auch nicht bekannt, ob der Brief Pius XII. überhaupt erreicht – aber als Anreger für einen konziliaren Prozess für Frieden und Gerechtigkeit und die Einheit der Christen muss neben Dietrich Boenhoeffer auch jeweils M.J. Metzger gesehen werden.

Max Josef Metzger steht in regem Gedankenaustausch mit vielen Freunden – auch aus dem Quickborn und von Burg Rothenfels, wie neben Hermann Hoffmann z.B. Romano Guardini und den Leipziger Oratorianern. Trotz zunehmender Repressalien der NS-Stellen, die die Publikationen seines Meitinger Verlages verboten und die Räume der Christkönigsgesellschaft besetzt und durchsucht und Veranstaltungen gestört hatten, so dass Max Josef Metzger in der Berliner Niederlassung der Christkönigsgesellschaft „untertaucht“, unternimmt er Anfang der 40er Jahre Vortragsreisen in 17 deutsche Städte, in denen sich dann Una-Sancta-Kreise bilden. Pfingsten 1939 lädt M. J. Metzger mit einem Brief alle evangelischen Pfarrer in Deutschland zu einem gemeinsamen brüderlichen Gespräch ein. In einer „Theologischen Abhandlung“ zum 25-jährigen Bestehen der Christkönigsgemeinschaft am Herz-Jesu-Fest 1944, die er drei Wochen vor seiner Hinrichtung im Gefängnis vollendet und Gefängnispfarrer Peter Buchholz übergibt, schreibt er Überlegungen über die Kirche nieder, die das Kirchenbild des 2. Vatikanischen Konzils vorwegnehmen.

Einer von den Nazis in den Berliner Una-Sancta-Kreis eingeschleusten Dame vertraut Metzger sein „Friedensmanifest“ vom Frühjahr 1943 an, das sie an den evangelischen Bischof Eisdam in Uppsala im neutralen Schweden weiterleiten wollte – statt dessen verrät sie Dr. Metzger an die Gestapo. In dem Manifest hatte Bruder Paulus zukunftsweisende Gedanken zur Neuordnung Deutschlands und Europas nach Kriegsende dargelegt (im Bereich der Sozial- und Wirtschaftspolitik entwickelt er hier Gedanken, die z.T. mit Vorstellungen des Ahlener Programms der CDU von 1947 übereinstimmen), u.a.:

Die Friedenspolitik nach innen gründet auf der Achtung des ewigen Sittengesetzes, auf der Anerkennung und Wahrung des gleichen Grundrechtes für alle Bürger, einer fortschrittlichen Sozialpolitik (Sicherung von Arbeit, Verdienst- und Lebensmöglichkeit für alle; Nationalisierung aller Bergwerke, Kraftwerke, Eisenbahnen sowie des Grundbesitzes an Feld, Wald und Seen; soziale Steuerpolitik unter Schonung der Schwachen) und einer gerechten Nationalitäten- und Rassenpolitik (Selbstverwaltung der nationalen Kurien, z.B. in Bezug auf die öffentlichen Mittel für Schulzwecke).

Die Friedenspolitik nach außen anerkennt und achtet in vollstem Umfang die Lebensrechte fremder Völker und vertritt bzw. verwirklicht freiwillig eine Abrüstung (bis auf eine Polizeitruppe zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung) zugunsten einer überstaatlichen Wehrmacht, die im Dienst eines unparteiischen Organs der „Vereinigten Staaten von Europa“ einen gerechten Frieden unter den Staaten zu schützen übernimmt.

³ Pax-Christi-Bewegung (Hg.): Probleme des Friedens 1 / 1987: Auf dem Weg zu einem Friedenskonzil: Max Josef Metzger, S. SS. 75 ff.

Verfassungsmäßig ist jedem...die Unantastbarkeit der persönlichen Würde und Rechtssicherheit, die Freiheit des Gewissens, der Sprache und Kultur sowie der Religionsausübung, die Freiheit der Meinungsäußerung und schließlich die Freiheit des persönlichen Eigentums und Eigentumsgebrauchs innerhalb der durch das Gemeinwohl bestimmten und rechtlich klar festgelegten Grenzen gewährleistet...⁴

Metzger wird am 29. Juni 1943 verhaftet. Seine Gedichte und Briefe⁵ geben Einblick in seine Bereitschaft, ganz für den als richtig erkannten Weg einzustehen. Im Prozess schreit ihm der Ankläger Freisler, als die Sprache auf die Una Sancta kommt, entgegen, die Nazis seien die einzige Una Sancta, die es geben dürfe. Bruder Paulus wird wegen „Hochverrat“ vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 17. April 1944 in Brandenburg-Göhrden mit dem Fallbeil enthauptet.

Hermann Hoffmann schreibt am Schluss seines erwähnten Artikels⁶ über Max Josef Metzger: „Nach dem Todesurteil sagte er noch im Keller des Gerichtshofes: ‚Nun ist es also geschehen. Ich bin ruhig. Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche.‘ Schon 1942 hatte er in seinem Testament geschrieben: ‚Nichts könnte meinem Leben einen sinnvolleren Abschluss geben, als wenn ich für den Frieden Christi im Reiche Christi mein Leben hingeben dürfte.‘“

Prälat Peter Buchholz, der Gefängnisseelsorger Metzgers, sagte zehn Jahre nach seinem Tode in einer Gedenkfeier für ihn:

Was weiß die christliche Welt von diesem ganz seltenen Menschen, von seinem Kämpferleben und seinem Märtyrertod? Nur wenige wissen, dass er der Gründer der Una-Sancta-Bewegung gewesen ist, dass er ebenso wie für den Frieden unter den Konfessionen so auch für den Frieden unter den Völkern, den Weltfrieden und die Völkerverständigung gekämpft hat. Was weiß die geistliche Welt davon, dass er in diesem Kampf für den Frieden sein Leben geopfert hat? Was weiß sie von den langen sechs Monaten Todesnähe und Todesnot, von diesem hundertfachen Sterben und doch mit jedem Tag der Ölbergsnot Wieder-ausgeliefert-Werden? Wie er auch hierzu sein ‚Ja, Vater‘ gesprochen hat, wie er in dieser Gefangenschaft seines Gottes bis an die Tore der Ewigkeit herangereift ist, davon geben Zeugnis seine vielen Gefangenschaftsbriefe, dafür ist auch Zeugnis das Wort des Henkers, der nach der Hinrichtung sagte, er habe noch nie einen Menschen mit so froh leuchtenden Augen in den Tod gehen sehen wie diesen katholischen Geistlichen.

Rupert Feneberg schreibt 1987⁷ über die „Politische Theologie Metzgers in der Kirche heute“:

1. Metzger wurde von der Mehrheit der Kirche wegen seiner politischen Theologie abgelehnt.
2. Metzger konnte 1933 widerstehen, weil er im Gegensatz zur Mehrheit der Kirche wusste, daß Theologie immer politisch ist und weil er schon über fünfzehn Jahre Kampf für Frieden und Gerechtigkeit aus dem Evangelium hinter sich hatte.
3. Eine Rezeption Metzgers steht in der Kirche noch aus.

⁴ Dr. Max Josef Metzger: Friedensmanifest, in: Widerstand aus Glauben – Christen in der Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus, Union Verlag Berlin, 1985, SS. 298 ff.

⁵ Max Josef Metzger: Christuszeugen in einer zerrissenen Welt – Briefe aus dem Gefängnis 1934 – 1944, hrsg. v. Klaus Kienzler, Herder-Verlag Freiburg, 1991

⁶ s. Anm. 2

⁷ s. Anm. 3, SS. 14 ff.

Bei der Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens in der Erzdiözese Freiburg am 8. Mai 2006 bezeichnete Erzbischof Robert Zollitsch Max Josef Metzger als „prophetischen Märtyrer“⁸; mit einem Pontifikalamt am 27. März 2014 wird der diözesane Seligsprechungsprozess Metzgers im Erzbistum Freiburg beendet⁹. Der Diözesananhang im neuen „Gotteslob“ bringt im Kapitel „Beispielhafte Glaubenszeugen“ eine halbe Seite¹⁰ über Max Josef Metzger.

Auch im Bistum Augsburg¹¹ wird besonders an Max Josef Metzger gedacht: Jährlich findet am 17. April, dem Todestag; eine Gedenkfeier an der Max-Josef-Metzger-Stele vor dem Augsburger Dom statt.

Während der Rothenfelser Ostertagung 2004 zeigten wir auf Burg Rothenfels auch die von Pax Christi im Erzbistum Freiburg zusammengestellte Max Josef Metzger-Ausstellung.

Anm. d. Red.: Die Unterlagen für das Seligsprechungsverfahren für Max Josef Metzger wurden inzwischen nach Rom geschickt, wie auch oben im Artikel für den Fall Franz Stock beschrieben:



„Offizial Stephan Burger mit einer der Kisten, die nach Rom geschickt werden“

Bildquelle: Erzbistum Freiburg

⁸ Wikipedia: Max Josef Metzger

⁹ Das Verfahren wird dann in Rom weitergeführt.

¹⁰ Neues Gotteslob, Erzdiözese Freiburg, S. 937

¹¹ Das Christkönigs-Institut liegt in Meitingen / Bistum Augsburg; nach einem Festakt durch den Augsburger Bischof Dr. Josef Stimpfle wurde der auf dem Ostberliner Friedhof exhumierte Max Josef Metzger am 27. April 1968 auf dem Friedhof von Meitingen erneut beigesetzt.

Ausstellung „Aufbruch der Jugend“: Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung

vom 26.9.2013 bis 19.1.2014 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg

Von Ansgar Barbers



Angeregt durch den Bericht in der Burgzeitung über die Ausstellungsexponate aus dem Quickborn und von Burg Rothenfels habe ich eine Dienstreise nach Nürnberg zum Besuch der Ausstellung genutzt und die gleichzeitig stattfindende Eröffnung des alljährlichen Christkindelsmarkt ignoriert.

Der Ausstellungsraum der inzwischen beendeten Sonderausstellung war in dunklen Gelb- und Grüntönen gehalten. Am eindrucklichsten waren die Exponate, die für sich alleine standen und ihre Wirkung entfalteten, z.B. das Klepperboot, eine Kothe und die Wimpel und Fahnen der verschiedenen Bünde.

Für meine Begriffe fanden eher exotische Varianten der Jugendbewegung, z.B. im Bereich der Freikörperkultur und der Ernährung einen großen Raum, andere Aspekte gingen fast unter. Hierzu zählt der religiös geprägte Anteil. Das Ausstellungsplakat mit dem schon oft in diesem Zusammenhang verwendeten Motiv Hugo Höppner, genannt Findus, Lichtgebet 1922, hat hieran sicher nicht unwesentlichen Anteil. Es ist klar, dass so eine Ausstellung nur einzelne Schlaglichter setzen kann, ich bin mir aber nicht sicher, ob diese richtig gewählt waren. Ob die Jugendbewegung in ihrer Gänze und fast automatisch in HJ und BDM übergang, wie hier angedeutet, könnte sicherlich kontrovers diskutiert werden.



Ich glaube nicht, dass diejenigen, denen die Zusammenhänge der Geschichte der Jugendbewegung bisher nicht bekannt waren, durch die Ausstellung informierter geworden sind. Gleichwohl haben die Exponate bei mir Erinnerungen geweckt, bekanntes vertieft und zusätzliche Aspekte erschlossen. Gleiches gilt für den ausführlichen Ausstellungskatalog, (ISBN: 978-3936688771, 33 Euro), der im Buchhandel erhältlich ist. Gerade die Geschichte der Er-

werbung von Burg Rothenfels wird nach meiner Einschätzung im Katalog allerdings stark vereinfacht und verkürzt wiedergegeben.

Spannend hätte ich es gefunden, wenn Ausstellung und Katalog auch der Frage nachgegangen wären, welche Elemente und Ideale der Jugendbewegung gerade auch in der heutigen Zeit wieder aktuell sein können. Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Natürlichkeit ... kann das nicht auch in der heutigen Zeit von materieller und geistiger Übersättigung ein wichtiger Anstoß sein?

Freud‘ und Leid bei den Quickbornerinnen und Quickbornern

Es wurde geboren

Simon Olaf Elbers wurde am 18.1.2014 geboren. Eltern: Anka Hingerl-Elbers und Rainer Elbers

Wir gratulieren herzlich!

Es sind verstorben

Rainer Seuling, Friesen *19.10.1932 †16.09.2013

Norbert Michalik 1963-2013

Älterenbund Mittelrhein

Lore Schrey geb. Hanselmann * 24. Juni 1930 † 5. September 2013

Maria Hiegemann geb. Szaleyda * 26. April 1913 † 9. Februar 2014

Älterenbund Schwabengau:

Prof. Dr. Hans-Otto Rebstock, Dietingen †November 2013

Max Wagner, Weingarten †07.02.2014

Friedhilde Rundel, Ravensburg †12.03.2014

Älterenbund Bayern

Cäcilie Blume †23.11.2013

Der Herr schenke ihnen die ewige Ruhe.

Nachruf für Cäcilie Blume

Von Maria Möller

Nachdem Cilli, wie wir sie nennen durften, nach längerer Pause (Pflege ihres Mannes) 2012 wieder zum Freisinger Treffen kam, freuten wir uns alle. Für 2013 hatte sie sich mit dem Vermerk „ich freue mich“ angemeldet; musste jedoch wegen Krankheit absagen. Nun ist Cilli am 23. 11. 2013 gestorben.

„Erstanden bin ich und immer bei dir. Du hast auf mich deine Hand gelegt. Halleluja, Halleluja“, steht auf ihrem Sterbebildchen. Wie mir ihre Tochter, Frau Dr. Barbara Blume erzählte, sagte ihre Mutter die letzten Tage immer wieder: „Ich will heim, bring mich bitte heim“, was zuerst als Verwirrung verstanden worden war, da sie zuhause lag. Sie meinte jedoch das andere „Heimgehen“, was sich im Gespräch herausstellte. Der Glaube an Gott, die Suche nach Gottes Spuren in dieser Welt waren Cäcilie Blume sehr wichtig. Wir spürten das in ihren ehrlich-originellen Wortbeiträgen, die davon zeugten, dass sie weiß, wovon sie spricht. Durch ihr langes Leben ging sie mit Hilfsbereitschaft, treuer Freundschaft und mit nicht nur materiell zu verstehender Großzügigkeit. Ich bewunderte ihre Disziplin und ihre Bildung.

Nach Abschluss der Handelsschule wurde Cäcilie mit 18 Jahren zum Kriegsdienst eingezogen und war zwei Jahre als Nachrichtenhelferin in Paris. 1944 heiratete sie Josef Blume. Leider musste er in den Krieg und kam 1945 schwer verwundet zurück. Nach der Geburt einer Tochter und eines Sohnes blieb Cäcilie als Hausfrau und Mutter zuhause, zumal sie ihre Mutter zu pflegen hatte. Von 1985 an bis zu ihrer Erkrankung half sie täglich in der Arztpraxis ihrer Tochter aus. Das war vermutlich der Grund, warum sie sich mit dem Computer so gut auskannte!

Zum Quickborn kam Cilli durch Berta Oberndorfer aus München. Mit 16 Jahren war sie erstmals auf der Burg. Cilli blieb dem Quickborn treu, was nicht verwundert, war doch ihr Mann, den sie auf der Burg kennenlernte, Quickborner. Romano Guardini scheint beide geprägt zu haben. So war es dann nur ein kleiner Schritt zum „Goergen-Kreis“, dem Cäcilie Blume 30 Jahre lang angehörte. (Damit der Nachruf nicht zu lang wird: Prof. Aloys Goergen findet man im Internet).

Beim Treffen in Freising am 24. und 25. Mai 2014 werden wir für unsere Cilli beten.

Frau Dr. Barbara Blume gab mir die Daten für den Nachruf und meinte, sie werde die Mitgliedschaft ihrer Mutter bei den „Freunden der Burg Rothenfels“ fortführen.

Impressum

BURGZEITUNG 01/14

Herausgeber

Quickborn Arbeitskreis

www.quickborn-ak.de

Redaktion/Gestaltung

burgzeitung@quickborn-ak.de

Irene und Ansgar Barbers

Am Heyerhof 6

41352 Korschenbroich

Tel: 0 21 61 / 97 57 78

Sprecherin der Älteren-Gemeinschaft im Quickborn

Roswitha Busch-Hofer

Prälatenstr. 6, 83671 Benediktbeuern

Tel. 08857 343

Mail: roswitha.busch-hofer@t-online.de

Kassenwartin der Älteren-Gemeinschaft im Quickborn

Ursula Smith

Novalisstr. 23, 54295 Trier

Tel.: 0651-18161

Mail: ursulasmith42@gmail.com

Kto.Nr. 3828159 bei BLZ 585 501 30 Sparkasse Trier

Die Mitgliedschaft in der Älteren-Gemeinschaft im Quickborn oder im Quickborn-Arbeitskreis berechtigt zum Bezug der Burgzeitung.

Die Burgzeitung erscheint zweimal im Jahr.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe

15. Oktober 2014

Infos – wichtige Adressen

www.quickborn-ak.de

Bundessprecherinnen der Jüngeren

Sarah Koschny
Friedrich-Karl-Str. 7
12103 Berlin
sarah.koschny@quickborn-ak.de

Sina Schmeiter
Schießmauerstr. 1
69514 Laudendach
sina.schmeiter@quickborn-ak.de

Chiara Hoheisel
Sonnhalde 11
77971 Kippenheim
chiara.hoheisel@quickborn-ak.de

Bundessprecher der Jüngeren

Godehard Mayer
Voltastr. 5
91056 Erlangen
godehard.mayer@quickborn-ak.de

Fabian Ehret
Blumenstr. 19
77749 Hohberg
fabian.ehret@quickborn-ak.de

Jeremias Vogt
Alte Landstr. 21
77749 Hohberg
jeremias.vogt@quickborn-ak.de

Mitgliedsbeiträge

Erwachsene	EUR 20,00
Jugendliche, Azubis, Studenten, Bufdis, FSJler:	EUR 13,00
Familien:	EUR 25,00

Bundessprecherinnen der Älteren

Sabine Löbbert-Sudmann
Johann-Neumayer-Gasse 8
A-3452 Trasdorf
Tel.: 0043/2275/60379
loebby@quickborn-ak.de

Annette Bellinghausen
Oberstr. 87
51149 Köln
annette.bellinghausen@quickborn-ak.de

Bundessprecher der Älteren

Felix Zacher
An der Mühle 5
85368 Moosburg
felix.zacher@quickborn-ak.de

Clemens Weins
Maconring 29
67434 Neustadt
clemens.weins@quickborn-ak.de

Kassenwartin

Mechthild Könecke
Kronberger Weg 31
65843 Sulzbach
Tel.: 06196/73051

Bankverbindung

Quickborn AK e.V.
Pax-Bank, BLZ: 370 601 93
Kto. Nr. 400 4167 010